

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posen'sche Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 27. Juni. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Medizinalrath Dr. Horn, vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den königlichen Kronen-Ordens dritter Klasse zu verleihen; und den Ober-Bau-Inspektor, Baurath Brennhausen zu Breslau, zum Regierungs- und Baurath; so wie an Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Konjuls Matthey in Bombay den dortigen Kaufmann A. C. Gumpert zum Konul daselbst zu ernennen; ferner dem Kreiswundarzt Marlowksi zu Cudzishen im Kreise Staluponen die Erlaubnis zur Anlegung des von des Kaisers von Russland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu erhalten.

Der Durchlauchtige Herrmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Karl von Preußen, Königliche Hoheit, haben den nachgenannten Ehrenrittern des Ordens: Dem Großherzoglich mecklenburg-schwerischen Kammerherrn und Rittergutsbesitzer Franz Albert Ferdinand von Waldow, auf Dannenwalde bei Fürstenberg in Mecklenburg, dem Major a. D. und Kreis-Deputirten Friedrich Karl Ludwig George von Rohr, auf Dannenwalde in der Osthriegsitz, dem General-Major a. D. und Rittergutsbesitzer Heinrich von Dörfel auf Drehel im 2. Berichowschen Kreise, dem Haus-Overmarschall und Flügel-Adjutanten Sr. Hoheit des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, Maximilian Freiherrn von Wangenheim zu Coburg, dem Kammerherrn, Landrat a. D. und Mitgliede des Herrenhauses, Wilhelm Karl August Emil Freiherrn von Wingenrodt-Knorr auf Adelsborn, Kreis Worbis, dem Regierungs-Präsidenten z. D. und Rittergutsbesitzer Fedor Curt von Byern auf Kriegsdorf bei Merseburg, dem Major und persönlichen Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg von Preußen, Friedrich Wilhelm Karl August Grafen von Perponcher-Sedlnitzky, dem Rittergutsbesitzer und Mitgliede des Herrenhauses Johann Adolph Ludwig von Nostitz-Drzewick auf Groß-Radisch, Kreis Ronnenburg, dem Ober-Regierungsrath und Regierung-Abteilungsdirigenten Carl Friedrich Wilhelm Heinrich von Jeeze zu Oppeln, dem Kammerherrn Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, herzoglich braunschweigischen Kammerherrn a. D. und Rittergutsbesitzer Wilhelm von Weltheim, auf Weltheim bei Braunschweig, dem Freiherrn Ewald Andreas von Ungern-Sternberg, auf Großenau auf der Insel Dago, Gouvernement Ostholstein, dem Kammerherrn Sr. Majestät des Königs von Bayern, Alphonse Freiherrn von Wirsbach zu München, dem Geheimen Ober-Regierungsrath, Hauptrichterschaftsdirektor und Vorsteher des Stiftes zum Helligengrabe, Herrmann von Külow, auf Dedelow, Kreis Prenzlau, dem Oberstleutnant im Ingenieurkorps und Ingenieur vom Platz der Festung Glogau, Friedrich Ernst Sylvius v. Ohlen und Adlerskron, dem Kammerherrn und Rittergutsbesitzer Adolph Grafen Sienna Potworowski auf Parzenzow, Kreis Kosten, dem Premier-Lieutenant a. D. und Landrat des Kreises Gerdauen, Carl Louis Felix Leo Grafen von Klinckowström auf Körslack, Kreis Gerdauen, dem Regierungs-Vizepräsidenten z. D. Otto Siegmund Magnus Freiherrn von Wirsbach zu Berlin, dem Kreisdeputirten und Rittergutsbesitzer Friedrich Gustav Freiherrn von Körff aus Pauliten, Kreis Hennigsdorf, dem Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer Ludwig von Lorch genannt Lorch-Erche von der Lorch auf Burg Argendorf bei Höningen am Rhein, dem Major a. D., Kreisdeputirten und Uckermarkischen Rittergutsdirektor Ludwig Gustav von Winterfeldt auf Damerow, Kreis Prenzlau, dem Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Julius von Bassewitz auf Viebenow, Kreis Landsberg a. d. Warthe, dem Königlich dänischen Kammerherrn, Klosterprobst und Standesdeputirten Magnus Christian Christoph Joachim von Buchwald, auf dem Johannis-Kloster vor Schleswig, dem Rittergutsbesitzer und Mitgliede des Herrenhauses Alexander Ewald von Hohendorf, Kreis Preußisch Holland, dem General-Major und Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade Hellmuth Karl Christian von Welgien, dem Premier-Lieutenant a. D. Rittergutsbesitzer und Mitgliede des Herrenhauses Max Conrad Joseph Freiherrn von Romberg, auf Schloss Gerdauen, Kreis Gerdauen, dem Rittergutsbesitzer, Mitgliede des Herrenhauses und Schatzmeister der Rheinischen Provinzial-Genossenschaft des Johanniter-Ordens Ludwig Maximilian Freiherrn von Rögal Grunland zu Godesberg, dem Rittmeister a. D. Erb-Jägermeister in der Kurmark Brandenburg und Delchnaptmann Karl Eduard Georg von Jagow, auf Rüstdorf, Kr. Westprignitz, am 24. dieses Monats den Ritterschlag und die Investitur erhielt.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 26. Juni, Nachm. Das Unterhaus hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die die Hofkanzleien betreffenden Positionen ohne Debatten in das Budget aufzunehmen. Bei diesem Anlaß erklärte Staatsminister v. Schmerling in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede, die Regierung werde Alles thun, um eine Verständigung anzubahnen. Der Ton der Versöhnung werde alle ihre Akte begleiten, er müsse es aber unumwunden aussprechen, daß nur auf Grundlage der vom Kaiser gegebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen, an denen die Regierung unter jeder Bedingung festhalten wolle, das Werk der Verständigung und Vereinigung zu Stande kommen werde.

Paris, Donnerstag 26. Juni, Nachm. Es bestätigt sich, daß die Einschiffung der Truppen nach Mexiko vorläufig aufgeschoben ist.

In der heutigen Sitzung des Corps legislativ tabelte Jules Favre die Expedition nach Mexiko. Billault antwortete demselben.

Turin, Mittwoch 25. Juni, Abends. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte Debouli die Regierung über die in mehreren Städten gemachten Werbungen, von denen das Gerücht behauptete, daß sie auf Kosten der Regierung unternommen seien. Ratazzi erwiderte, die Regierung widersehe sich lebhaft diesen Werbungen und sei bemüht deren Urheber zu entdecken. Sie begegne aber vielen Schwierigkeiten hierbei. Die Werber erließen keine schriftliche Aufforderung, keinen Beweis, auf welchen sich ein Prozeß gründen ließe. Der Minister versicherte, die Werber würden niemals eine Expedition zu Stande bringen können, da das Gouvernement die Mittel und die Kraft habe, eine solche zu verhindern. — Auf die Klage Krispi's, daß man einige venetianische Auswan-

derer nach der Insel Sardinien geschickt habe, erwiederte Ratazzi, daß die Regierung das Recht habe den Wohnsitz der Auswanderer, welche der Staat unterhalte, zu bestimmen.

Zur Sprachenfrage.

Wir erfahren zu unsern Bedauern, daß man auch jetzt in Regierungskreisen nicht geneigt ist, die Sprachenfrage auf gelegentlichem Wege zum Austrage zu bringen, sondern glaubt mit den bestehenden Bestimmungen auszukommen. Bei der Dehnbarkeit der betreffenden Verordnungen ist es allerdings nicht schwer, alles Mögliche daraus zu deduziren, und wenn der Deduzent zugleich die endgültig entscheidende Stimme über die Richtigkeit seiner Deduktion hat, so zweifeln auch wir nicht, daß es den Verwaltungsbehörden gelingen wird, diese Angelegenheit auf eine den sogenannten höheren Rückfischen entsprechende Weise zu regeln, ohne sich der Weitläufigkeit von Kammerdebatten auszusetzen, deren Resultat nicht immer voraus zu berechnen; aber wir sind zugleich der Ansicht, daß ein solches Verfahren die allerhöchsten Rücksichten des Staats verlegt. Es ist die Quelle von Willkürlichkeit aller Art, die unter der Form des Rechts das Wesen derselben zerstören, es erzeugt Rechtsunsicherheit, untergräbt dadurch das Rechtsbewußtsein des Volkes, und führt notwendig das burokratische Regiment in seiner schlimmen Bedeutung herbei. Wir möchten hier an das deutsche Manneswort Konrad III. vor Weinsberg erinnern: ein Kaiserwort soll man nicht drehen noch deuten. Wenn dies schon von dem flüchtigen Worte eines Mannes gelten soll, wieviel mehr von den Gesetzen des Staats, die den wohlüberlegten Willen desselben aussprechen!

Wir sind weit entfernt davon, hier für die Polen eine Länge brechen zu wollen, die Herren wissen für sich allein zu sorgen; ist aber ein Gesetz so unklar, daß die verschiedenen Staatskörper über die Auslegung derselben nicht einig sind; — und die Verhandlungen des Herrenhauses bei Gelegenheit der Koçzorowskischen Petition zeigen uns, daß dies bei dem Gesetze über den Gebrauch der polnischen Sprache der Fall, — so scheint es doch geboten, besonders wenn es von so allgemeiner Bedeutung wie dieses, daß es auf gesetzlichem Wege oder nöthigenfalls abgeändert werde. Entspricht die jetzige Lage des Staats nicht mehr einem bestehenden Gesetze, so kann es keinen Grund zu seiner weiteren Aufrechterhaltung geben, aber so lange es gilt, muß es auch mit aller Konsequenz, nicht bloß seinem Wortlaut, sondern auch seinem Geiste nach ausgeführt werden. Denen, die von oben her nur die allgemeinen Geschäftspunkte festzuhalten haben, mag es leicht erscheinen, nur die eine Seite des Gesetzes zur Geltung zu bringen, aber der Beamte, der in konkreten Fällen zu entscheiden hat, fühlt häufig sehr schmerzlich, daß er mit seinem eigenen Gewissen, bei Befolgung seiner Instruktionen, in Konflikt gerät. Diese Art von Verwaltungsprinzipien sind aber im preußischen Staate, den man wohl füglich den Rechtsstaat xat' εξαγγελία nennen kann, dessen ganzes Volk ein so lebhafte Rechtsbewußtsein durchdringt, viel unerträglicher, als in einem andern. Theils untergräbt sie die Achtung vor den Behörden, theils veranlaßt sie fortwährende Beschwerden, die in vielen Fällen dazu führen, selbst wenn sie ungegründet, die Beschwerdeführer mit der Glorie der Kämpfer für Gerechtigkeit zu umgeben, immer aber dazu beitragen, daß unsre Provinz nicht zur Ruhe kommt.

Ist ein bestimmtes Gesetz gegeben, es mag einen Inhalt haben welchen es wolle, so wird und muß sich jeder fügen. Bei den Debatten darüber können vielleicht unangenehme Erörterungen vorkommen, aber damit ist auch die Angelegenheit für immer besiegelt, und jeder weiß, woran er ist.

Der freie Mann fügt sich dem Gesetze, aber es ist seine Ehre, der Willkür Einzelner energisch zu widerstehen.

Deutschland.

Preußen. [Berlin, 26. Juni. Vom Hofe.] Der König arbeitete heute Vormittags 11 Uhr, gleich nach seiner Ankunft vom Schlosse Babelsberg, mit dem Kriegsminister v. Roos und dem Generaladjutanten v. Manteußel, empfing alsdann den Oberhof- und Domprediger Dr. Snellage und konferierte Nachmittags mit den Ministern v. d. Heydt, Graf Bernstorff und v. Nooni.

Zur Tafel, die um 4 Uhr stattfand, waren eingeladen die Minister Graf zur Lippe, Graf v. Spesdzius und v. Schleinitz, der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates v. Lechtrix, die Mitglieder des Herrenhauses Graf v. Brühl-Pförtchen, Graf v. Dönhof-Friedrichstein und Graf zu Solms-Baruth, die Geheimräte Kostenoble und v. Obstfelder u. a. Abends besucht der König Wallner und das Victoria-Theater, wird dann im hiesigen Palais übernachten und morgen früh mit den königlichen Prinzen, der Generalität u. c. nach Spandau fahren, um die daselbst zusammengezogene Garde-Landwehr-Kompanie zu besichtigen. Nach dem Schluss der Besichtigung begiebt sich der König gleich von Spandau aus zu Wagen nach Schloss Babelsberg.

Nach den heute von Koblenz hier eingegangenen Nachrichten trifft die Königin Auguste erst am Sonnabend früh von dort von Schloss Babelsberg ein. Um dieselbe Zeit tritt der Kronprinz von Potsdam aus die Reise über Galais nach Osborne an. — Die Prinzessin Friedrich Karl lebt morgen nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt am herzoglichen Hofe zu Dessau mit ihren Töchtern von dort nach Potsdam zurück. — Der Prinz Albrecht reist morgen nach seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden ab und geht von dort aus zum Gebrauch der Schwefelbäder auf längere Zeit nach Mehadia in Ungarn. — Heute ist dem königlichen Hofmarschallamt die Meldung

Insette
(1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Deutschland. Wien, 24. Juni. [Die kurhessische Frage; das Unterrichtsbudget.] Die hiesigen Blätter sind vollständig zufriedengestellt mit dem Ausgang der kurhessischen Frage. Die „Ost. Post“ würzt den Ausdruck dieses Gefühls mit einigen Maximen gegen Preußen. — Das Haus der Abgeordneten wendete sich, nachdem der Finanzminister eine Vorlage, betreffend die Erhöhung der Gebühren, eingebbracht, in seiner gestrigen Sitzung wieder dem Budget für das Unterrichtswesen zu. Die Sitzung verstrich zum großen Theil unter obligaten Deklamationen über sprachliche Gleichberechtigung an den Volksschulen; ein definitives Resultat oder ein Beschluss von Belang ist nicht zu registrieren.

Baden. Karlsruhe, 25. Juni. [Die Abgeordnetenkammer] hat in ihrer heutigen Sitzung dem kurhessischen Brudersinne und der badischen Regierung, insbesondere aber Herrn Roggenbach, durch allgemeines Erheben ihre Anerkennung ausgesprochen.

Hessen. Kassel, 25. Juni. Durch Ministerialerlass vom 24. d. werden die Landtagswahlen nach dem Gesetze vom 5. April 1849 angeordnet.

Kassel. Kassel, 26. Juni. [Das Ministerium.] Nach einer Privatdepeche der „B.B.Z.“ ist das kurhessische Ministerium durch Ernennung des bisherigen kurhessischen Gesandten in Berlin, v. Baumbach, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kurfürstlichen Hauses vervollständigt.

Holstein. Kiel, 25. Juni. [Befestigungsarbeiten.] Die Dänen legen seit einigen Tagen Hand ans Werk, um die westlich der Stadt Schleswig belegenen schwächeren Schanzwerke der Dannenwerftellung durch neue, tiefe und breite Lausgräben in einen haltbaren Zustand zu bringen. Die in Angriff genommenen Schanzarbeiten erstrecken sich westlich bis an die Position Holtingstedt, wo bekanntlich das bis an die Eider (bei Friedrichstadt) sich erstreckende seichte Treenethal beginnt. (R. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juni. [Von der Ausstellung.] Am 21. d. war der erste Sonnabend, an dem der Eintrittspreis von 5 Schilling auf die Hälfte herabgesetzt wurde, und der Zahl der am Eingange ihre Karten lösenden belief sich auf 12,300, die der Saisonkartenbesitzer auf 8306. Man hatte einen stärkeren Besuch erwartet, und es scheinen diejenigen Recht zu haben, welche die Erfahrung gemacht haben wollen, daß Ausstellungen, Galerien und öffentliche Belustigungsorte an Sonnabenden überall in England nur von den wohlhabendsten Klassen besucht werden. Unter den Gästen befand sich diesmal Prinz Napoleon, der mehrere Stunden im Gebäude zubrachte und sich am längsten im Maschinensaal aufhielt. Ihn sowohl wie den gleichzeitig anwesenden Paşa von Egypten schien am meisten Bray's Straßenlokomotive zu interessieren. Und in der That ist es ihr zum großen Theil zu verdanken, daß die Ausstellung pünktlich am 1. Mai eröffnet werden können, da sie alle die schweren Maschinenobjekte durch die Straßen Londons nach dem für sie bestimmten Anbau geschleppt hatte. Damit sich übrigens die zahlreichen eben anwesenden ausländischen Fachmänner von ihren Leistungen überzeugen können, wurde sie Freitag Nachts ins Freie geschafft, und dampfte mit einer Ladung von 600 Centner hinaus in die Straßen, und weit hinaus über Berg und Thal, Pflaster und Macadam, wobei sie 3 englische Meilen in der Stunde zurücklegte. Das hieß in der That die Probe gut bestehen, und alle fachkundigen Fremden sprechen von dieser Maschine als einem der interessantesten Gegenstände der ganzen Ausstellung. In letzterer sind einige neue Kuriosa zu sehen, so z. B. ein kleiner Handspiegel und ein Stereoskopenträger aus Gold mit Edelsteinen besetzt, die der verstorbene Sultan Abdul Medjid beim Londoner Juwelier Emanuel für eine der Damen seines Harems bestimmt hatte. Die beiden Gegenstände kosten 15,000 Pf. St. Bemerkenswerth ist ferner eine Sammlung kurioser alter Taschenuhren (die Nürnberger Eier darunter), welche der englische Uhrmacher neben seinem Riesenuhrenwerk aufgestellt hat.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. [Tagesnotizen.] Die Kardinäle Morlot und Bonald, so wie der Bischof von Orléans, Dupanloup, sind heute in Marseille, wie von dort telegraphisch gemeldet wird, von Rom wieder eingetroffen. Die rückkehrenden Prälaten wurden in ihren Diözesen mit einem großen Aufwand von Begeisterung empfangen. Nur dem Erzbischof von Avignon ist die feierliche Begrüßung durch ein Einschreiten der Polizei entgangen. Die jungen Damen der Stadt sollten, wie die Gazette du Midi erzählt, Kränze

überreichen, aber die Polizei wollte es nicht erlauben. — Die Expedition nach Madagaskar, welche schon so gut wie beschlossen war, ist in Folge der mexikanischen Angelegenheit auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. — Ein russischer General ist hier eingetroffen, um die Organisation der französischen Gendarmerie, die in Russland eingeführt werden soll, gründlich zu studiren. Prinz Napoleon wird in einigen Tagen aus London zurück kommen und erst nach der Niederkunft seiner Gemahlin sich wieder auf die Ausstellung begieben. — Der neue russische Gesandte am französischen Hofe, Baron v. Budberg, wird vor nächstem Monat nicht in Paris erwartet. — Das „Pays“ meldet heute, daß die Anerkennung des Königreichs Italien durch Russland im Prinzip beschlossen sei, und ehe acht Tage vergehen, ein russischer Abgesandter dieses der Turiner Regierung offiziell ankündigen werde.

[Die Anerkennung Italiens durch Russland.] Man betrachtet auf der hiesigen italienischen Geländeschafft die Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Russlands als eine Thatsache und glaubt, daß General Durando zum italienischen Gesandten in Petersburg bestimmt sei. Dies würde dann auch die Gerüchte von dem Rücktritte dieses Staatsmannes aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erklären. Man kann als bestimmt annehmen, daß diese Anerkennung, wenn sie wirklich zu Stande kommt, auf Unkosten der polnischen Bewegung geschieht, und daß Baron v. Budberg diese Angelegenheit hier erledigt hat. Unter den Polen herrscht daher große Entrüstung, doch wird man, wenn man einigermaßen über die Sache nachdenkt, diese Entrüstung für eine vorübergehende halten müssen. Ganz abgesehen davon, daß die Polen seither so manche andere Ermuthigung erhalten haben, würde die Anerkennung Italiens von Seiten Russlands ein Markstein in der Zeitgeschichte sein, den Russland nicht mehr zurück könne, während eine momentane Einschüchterung der Polen von Seiten Frankreichs jeden Tag in das gerade Gegentheil umschlagen kann. Ungleich wichtiger sind die Bedingungen, welche Russland hinsichtlich des Orients gestellt hat, und namentlich die Aufrechterhaltung seines Einflusses in Montenegro, für welche es dadurch eine Garantie erhalten hat, daß man die Exekution dieses Ländchens von Seiten der Pforte verhinderte. (R. Z.)

Italien.

Turin, 25. Juni. [Kabinetsfrage; Graf Brassier.] Wie versichert wird, hätte das Ministerium der Parlamentskommission, welche mit der Prüfung des Gesetzes über die provisorische Verwendung des Budgets beauftragt ist, kundgethan, daß die nicht vollständige Annahme des Gesetzentwurfs eine Kabinetsfrage bilden werde. — Der königl. preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Brassier de St. Simon, ist hier angelkommen.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. [Marokko.] Der Militärgouverneur von Melilla meldet, wie die „Madritter Zeitung“ berichtet, dem Kriegsminister unter dem 16. Juni, daß die Besitznahme der neuen Grenzen Melilla's in friedlicher Weise vor sich gegangen sei, und daß die Mauern den Truppen Vorräthe in Menge liefern.

Russland und Polen.

Warschau, 25. Juni. [Zeitschriften; Wielopolski; Brände.] Der „Dz. pozn.“ zählt unter den geheimen Zeitschriften, welche hier im Lande erscheinen, folgende auf: Die „Warta“ (strażnica), welche schon den zweiten Jahrgang erlebt hat. Der „Märtyrer“, von dem besonders Druck und Papier gelobt wird; er ist als erster Jahrgang bezeichnet, woraus zu schließen, daß man noch auf mehrere Jahre des Märtyrerthums gesetzt ist. Am kleinen Blättern erscheint noch die „Bruderstimm“, nationales Organ unter dem Motto: Einheit, Freiheit, Liebe, mit dem polnischen Adler. Diese Zeitschriften sind natürlich ziemlich theuer. — Wielopolski tritt hier sehr entschieden auf und entfernt alle ihm feindlichen Elemente aus dem Amte. Der Großfürst wird erst den 20. Juli eintreffen. Inzwischen wird hier eine große Manifestation für die russische Nation vorbereitet; alle Blätter kündigen eine Kollekte für die Abgebrannten in Petersburg an, von wo uns haarschäubende Nachrichten betreffs der Pläne der sozial-destructiven Agitatoren zugehen. Die Brände haben nachgelassen in Folge der Plakate derselben geheimen Macht, durch welche sie abgeföhnt waren. Eine gestern aus Petersburg angekommene Person schildert die Bestürzung in den dortigen höchsten Kreisen als maßlos. Jedoch ist bis jetzt nichts klar. Einige Blätter, worunter „Ezaz“, sind mit allen Zugeständnissen unzufrieden.

Brust gesenkt, er versuchte die Grillen los zu werden und stürzte sich mit Wollust in das stärkste Gewühl.

Auf einem grünen Platz im Garten war eine Unterlage von Brettern hergestellt, denn natürlich mußte doch auch ein Ball champêtre mit dem Feste verbunden werden. Hier schwenkte man sich nach taktvoller Militärmusik tüchtig herum, hier walzte, galoppte, polkte und rheinländerte man. Unteroffizier Humboldt, der von mir gern, wie Ihr wisst, der Alte genannt wurde, bewies heute mehr als je, daß er diesen Namen nicht verdiente. Er tanzte wie der jüngste Kamerad und hatte sich mit scharfem militärischen Scharfschlag auch die schönsten Tänzerinnen ausgeliebt.

Immer aber und immer wieder drängte sich ihm der nichts-würdige Gedanke auf: wenn es nun nicht langt? Was dann machen?

Die Sonne nahte sich indessen mehr und mehr dem westlichen Horizonte. Es war der Zeitpunkt gekommen, den das Programm als den geeignetesten bezeichnete, um das von Gambrinus, Majestät von Flandern und Brabant, erfundene Getränk aufzufahren. Braunecke erschien mit großen Fässern, edlen Gerstenlaßt enthaltend, die an verschiedenen Punkten des Gartens aufgestellt wurden um den durstigen Seelen Labung dargeireichen.

Und wieder beschlich unsern Gastgeber jenes nicht ermuthigende Gefühl, das durch einen Blick in die Küche, wo ganze Brote, ganze Töpfe mit Butter und ganze Käsesämmungen soeben verarbeitet wurden, damit beim edlen Bier auch die nötigste kompaktere Nahrung nicht fehle, noch entmuthigender wurde.

Eben war er in den Garten zurückgekehrt um dem Wachtmeister sein Herz auszuschütten und um dessen Rath zu fragen, wenn der schrecklichste aller Fälle eintreten sollte.

[Stimmung.] Dem „Ezaz“ wird von hier noch geschrieben: Trotz aller Kundmachungen blüht der Belagerungszustand. Pilsudzki und andere militärische und polizeiliche Diktatoren wollen ihre Blumen so lange wie möglich pflegen und komponieren verschiedene Dinge, die den Zweck haben, die Regierung zu terroristen und im Anschlage zu erhalten. Vorige Woche schickte er einen schwülstigen Bericht über mehrere wichtige Entdeckungen nach Petersburg; wenn auch nichts daran ist, so bringt's doch Orden und Geld ein. Die Polizei verfährt ganz in alter Weise und gestern wurden die Patrouillen schon wieder verstärkt. Eine Anzahl von Personen wurden wieder nach Orenburg gebracht, zwei Damen in kleine Städte interniert und heute eine verhaftet.

[Kriegsgerichtliche Urtheile.] Nach dem „Ezaz“ sind die fünf russischen Offiziere, welche in Warschau in Folge der Anklage, daß sie den Soldaten verbote Schriften vorgelesen hätten, in der Nacht vom 13. zum 14. Juni verhaftet wurden, von dem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden. General Lüders hat das Urtheil dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt, dasselbe jedoch mit dem Vermerk zurückhalten, daß ihm selbst das Recht der Bestätigung zustehe. Vermuthlich, sagt das Blatt, hat man das Urtheil bis jetzt noch nicht vollzogen, aber leider soll man früher ein paar andere Offiziere in der Citadelle erschossen haben.

[Ein politischer Märtyrer.] Man schreibt der „Korr. Stern“ aus Warschau: Unter den tauenden von Lügen, welche in der deutschen Presse von hier aus verbreitet werden, wird Ihnen auch das Märchen vielleicht zu Gesicht gekommen sein, in welchem ein Kapitän Alexandroff, bei der Telegraphenverwaltung angestellt, eine große Rolle spielt. Dieser Kapitän soll eine telegraphische Antwort aus Petersburg an den General Lüders in der Art gefälscht haben, daß er auf die Anfrage des Generals um Verhaltungsbefehle im Falle von Demonstrationen dem General eine Antwort übergab, worin die größte Schonung des Volkes anempfohlen wurde, während in Wahrheit der Befehl angekommen sein sollte, die Manifestation mit der größten Strenge zu unterdrücken. Die Sache sei später entdeckt worden, der Kapitän habe Alles eingestanden, sei vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, vom Kaiser lebenslanglich nach Sibirien verbannt worden. Das russische Schreiben, welches die „Breslauer Zeitung“ diese Erzählung entnahm, nannte den Kapitän „den Ruhm und die Zierde Russlands“. Leider ist die ganze Geschichte eben nur eine Fabel. Erstens sind alle Staatsdepechen, welche zwischen Petersburg und Warschau gewechselt werden, verschwirrt; nicht einmal die Telegraphendirektoren haben den Schlüssel zu den Chiffren, viel weniger die untergebrachten Beamten, die also den Inhalt der Depeschen nicht kennen, die Depeschen nicht abändern können. Ferner war in der Telegraphen-Direktion in Warschau niemals ein Beamter oder Kapitän des Namens Alexandroff beschäftigt. Folgendes scheint der drolligen Erzählung zum Grunde gelegen zu haben: Auf der Station von Puwalki, im Gouvernement von Augustowo war früher ein Untertelegraphist Namens Alexandroff beschäftigt, der wegen schlechter Führung nicht in die Minen Sibiriens, wohl aber auf eine sibirische Telegraphenlinie verlegt worden ist. Der „Ruhm und die Zierde Russlands“ ist einfach ein Trunkenbold, ein Spieler, ein Lauge-nichts, der vielleicht jetzt schon aus dem Dienste gejagt ist. Ich verbürgt Ihnen vorstehenden Hergang der Dinge."

Vom Landtag.

Haus der Abgeordneten.

— Der Petitionscommission des Hauses der Abgeordneten lagen bis zum 13. Juni 117 Petitionen vor, darunter 23 aus der Provinz Polen. Von diesen sind fünf auf den Gebrauch der polnischen Sprache gerichtet, neun betreffen verschiedene Beschwerden, unter andern wieder (wie schon erwähnt) A. v. Polecki wider den Minister von der Heidey, eine Petition betrifft den Konzess zum Augenwasserhandel, eine die massive Bedeutung eines Hauses, zwei sind von altlutherischen Predigern, eine verlangt Befreiung der Vorherrschaften von der Kontrolle der Aufsichtsbehörden, eine Petition aus Strzelno will Aufhebung des Ortsstatuts, wonach die Zahl der jüdischen Stadtverordneten beschränkt ist, eine Petition will eine Frist von 14 Tagen zwischen der Auslegung der Wahllisten und der Wahl, und zwei Petitionen bezweden Wiederanstellung als Beamte. — Die Agrarkommission hat bis zum 14. d. Mts. 33 Petitionen erhalten, unter denen sich eine aus der Provinz befindet. — Der Kommission für Handel und Gewerbe sind 47 Petitionen zugegangen, darunter eine wegen Einführung von Jahrmarkten in Maisteclo. — Die Kommission für Finanzen und Zölle erhielt 41 Petitionen, wovon 4 auf die Provinz kommen. Zwei bezweden Ermäßigung in den Einkommensteuer, eine verlangt gründliche Prüfung der Klassesteuer-Reklamationen und Rücksichtnahme auf das Gutachten der Abschlagskommission und eine Petition um Wiedereinführung der Wahl- und Schlachsteuer in Kempen.

Der Kommission für das Justizwesen liegen 83 Petitionen vor, davon sind 7 aus der Provinz. Davon geht die eine von dem Gutbesitzer Wilgojewski zu Kosztryz aus, der die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen die Richter des Kreisgerichts zu Schröda verlangt; sodann beschwert sich der Kommen-

Der Wachtmeister war aber viel zu sehr beschäftigt, auf einige Minuten für einen Kollegen von einer andern Eskadron Ruhe zu schaffen. Nach einiger Mühe gelang das auch und der Kollege, ein kleines hageres Männlein, das sich unendlich beim Sprechen zerte, trotzdem aber von seinen Rednergaben gewaltig eingenommen war, bezog den auf einen Tisch gestellten Stuhl. Er hielt eine kurze Ansprache an die verehrten Anwesenden und forderte sie auf, wie es bei einer militärischen Feindseligkeit Brauch und Sitte sei, Seiner Majestät, dem allernädigsten Kriegsherrn, ein dreimaliges Hoch zu bringen. Die Musik fiel in das donnernde brausende Vibat der Schellen mit einem rauschenden Läuf ein, und es herrschte eine Begeisterung, die einige Krieger dadurch noch besonders zu dokumentieren gedachten, daß sie ihre Seide an den Bäumen zertrümmerten.

Unteroffizier Humboldt dachte mit Wehmuth an die bedeutende Vergroßerung seiner Rechnung, wenn bei jedem Lauf — er ahnte daß noch so mancher in Aussicht stünde — die Seide an die Bäume geworfen würden.

Die Ruhe, die jeder Aufregung zu folgen pflegt, benutzte der uns als Arrangeur bekannte Wachtmeister um für sich einige Minuten geneigtes Gehör zu erbitten.

Er bestieg nun wie sein Vorgänger die kunslose Tribüne und ließ den gütigen Gastgeber und verehrten Kameraden Humboldt leben. Mit Wehmuth lauschte Humboldt auf das Gelirr vieler zertrümmelter Seide und sein Anstoßen mit Allen, die ihm in den Weg kamen, ging nicht so frei weg, wie es die Ovation eigentlich begingt hätte.

Plötzlich fühlte sich Leberecht auf die Schulter geklopft. Ein alter Schulze und einige der eingeladenen Dorfbewohner hatten sich die Gunst aus, einige Augenblicke den Herrn Unteroffizier sprechen

Alexander von Humboldt und sein Vetter.

Von Heinrich Mahler.

(Fortsetzung aus No. 146.)

Und sie kamen.

Wagen folgte auf Wagen und brachte die reichen Bauern der Umgegend mit Frauen und Löchtern. Die Unteroffiziere hatten schnell diejenigen vom weiblichen Geschlechte herausgesucht, denen es in der nicht übermäßig langen Zeit des Kantonements gelungen war die kriegerischen Herzen zu fesseln. Es war ein Treiben, ein Drängen und ein Wogen als ob Jahrmarkt wäre.

Mein Leberecht war mit seinem Wachtmeister hier und forderte dringend die Gäste auf, sich doch ja nach Kräften wohl zu lassen. Seine stattliche Figur schien heute noch imposanter, sein großes Auge strahlte und sein Bart flog vom Winde getrieben weit über die Schultern. Wahrlich diese Figur hätte der Uniform eines Generals keine Schande gemacht. Manches Mädchenauge ruhte wohlgefällig auf dem Unteroffizier und Gastgeber, wenn man auch sah, daß die Zeit seiner ersten Jugendblüthe vorü' r war.

Jetzt wurden riesige Kannen und Töpfe Kaffees aufgetragen mit ganzen Schiffsladungen Kuchen. Schnell war die erste Auflage vergessen und an der Herstellung der zweiten sah man in der Haus-flur dort viel geschäftige Hände arbeiten. Dem Gastgeber wurde doch ein wenig unwohl, bei dem auffallend schnellen Verschwinden der Speisen und Getränke; er dachte an seine zehn Thaler und das erste Mal fiel ihm das Sprichwort ein: vieles Schöpfen leert den Brunnen. Es war zwar eine immense, eine ganz fabelhafte Summe, die er sein eigen nannte, aber, — der fatale Gedanke war nun einmal gefaszt und er konnte ihn nicht mehr los werden. Ein wenig Leichtsinn hatte die Natur dem gütigen Gastgeber aber auch in die

darius v. Tomicki zu Konosad, daß ihm der Gebrauch der polnischen Sprache von Behörden und Gerichten verweigert werde; die übrigen fünf Petitionen bezüglich Revision von Prozessen sind gegen zu hohe Kosten gerichtet. — Die Kommission für das Unterrichtswesen fuhr 68 Petitionen auf, darunter fünf aus der Provinz. Eine betrifft die Anstellung des Dr. Jutroński in Posen; eine will Trennung der Schulen nach Konfessionen; eine beschwert sich wegen Jurisdiccion an der Miteigentümerschaft des zu Schulzwecken in Schriffen gelauften Konventbaus; ein Lehrer petitioniert um Gehaltszulage und die letzte Petition des Probstes Dyrski zu Gnesen beantragt, daß der lateinische Unterricht in Gnesen in polnischer Sprache gegeben werde und Niederichlagung einer Ordnungsstrafe von 10 Thlr. — Die Gemeindelokomission hat bis zum 14. d. 29 Petitionen erhalten, von denen nur eine Beschwerde aus der Provinz Posen ist. — Die Budgetkommission hat 30 Petitionen bis zum 14. d. aufgeführt, zwei davon sind aus der Provinz und haben den Zweck, die Stellung der Kreisgerichtsbehörde zu regeln.

— Die Petition der jüdischen Gerichtsassessoren an das Abgeordnetenhaus auf Zulassung der jüdischen Juristen auch zu solchen Richteramtern, die mit speziell christlichen Funktionen, wie der Annahme der Eide ic., verbunden sind, ist unterzeichnet von den Assessoren: Dr. Behrend, Bertheim, Dr. Burgheim, Dr. Fischel, Hermann L., Höniger, Kaufmann, Lasker, Dr. Lazarus, Dr. Lebin, Levin, Levy, Lewinski, Meyer, Rieß, Salomonsohn, Dr. Schadow und Tarau.

— Der Oberrabbiner Su tro hat seine bekannte Petition wegen Anstellung jüdischer Lehrer bei Gymnasien und Real-Schulen auch diesmal wieder eingereicht und am Montag hat die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses das Gesuch unter Beiseite eines Regierungskommissars berathen. Letzterer erklärte im Auftrage des Hrn. v. Mühlner, es müsse bei der bisherigen Praxis, welche jüdische Lehrer von der Anstellung als Ordinarien aussichtslos seien, geworden behalten. Die Kommission hat indeß einstimmig abgelehnt, die Petition dem Hause mit dem Antrage vorzulegen, daß sie der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen werde. Auch das Justizministerium hatte Gelegenheit, seine Anträge über die Anstellungsberücksichtigung jüdischer Assessoren als Richter auszusprechen. Der Kommissar des Grafen zur Lippe hielt die hierauf bezügliche Petition des Assessors Dr. Behrend aus verfassungsmäßigen Gründen für unmotivirt, da nach §. 4 der Verfassungsurkunde die öffentlichen Ämter nur für alle dazu befähigten gleich zugänglich sind. Die Kommission trug aber mit Rücksicht auf §. 12 der Verfassung, wonach der Genuss der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von den religiösen Bekennissen unabhängig ist, einstimmig darauf an, die Behrend'sche Petition ebenfalls der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Militärzeitung.

[Die Anwendung drehbarer Eisenbüre bei Befestigungen am Lande.] Nirgend hat wohl die Frage, ob die drehbaren Eisenbüre der Griechen'schen schwimmenden Batterie auch eine Verwendung am Lande zulassen, eine so eifige Erörterung, wie in Preßreich, hervorgerufen, welcher Staat zur Zeit ja überhaupt in Bezug auf die Kräftigung seiner Streitmittel und in Betreff der Aufmerksamkeit auf alle neuern militärischen und maritimen Errscheinungen höchstens noch von Frankreich übertroffen werden dürfte.

Auch hat die erwähnte Frage eine fast allzeitige Bejahrung gefunden, und werden die durch derartige drehbare Büre zu erzielenden Vortheile in einer größeren und sachgemäßen Ausführung dieses Gegenstandes in den österreichischen "Militärischen Zeitungen" auf folgende zwei Hauptpunkte begründet: 1) Größere Widerstandsfähigkeit und vollkommenere Schuß gegen das Feuergefeuer des Angreifers, und 2) Bestreichung des Außenfeldes im ganzen Kreise. Die ferneren hier geäußerten leitenden Gedanken möglichen sich in der Kürze etwa dahin zusammenfassen lassen. Derartig drehbare Büre sind immer über einer gemauerten, durch eine starke Erdbrustwehr gehörig gedeckten Kajematte zu errichten, in welcher letzterer der Mechanismus zur Drehung des Thurms anzubringen wäre und sich auch der Eingang zu demselben befindet. Für diese Unterlage des Werks wird eine Brunnenartige Form vorgeschlagen; als Bewegungsapparat möchte eine Dampfmaschine von 15 bis 18 Pferderraft genügen. Ein ejerner, in einer Spindel laufenden Balken reicht von dieser Grundlage bis zur Spitze des Thurmades, das jedoch nicht wie bei dem "Monitor" flach sondern kuppfelförmig konstruiert werden soll. Unten auf dem Boden des Thurms unterhalten drei oder vier kleinere Deffungen die Verbindung mit der gemauerten Grundlage, eine die Drehung mitmachende Treppe ist ebenfalls nach dorthin mit angebracht. Wegen der Drehaxe befinden sich die beiden in jedem Thurm angebrachten Geschüze nicht auf dem Durchmesser desselben, sondern diesem zur Seite und beide sich parallel aufgestellt. Die sonstige Konstruktion des Eisenbaues ist durchaus dem des Griechen'schen Thurmes nachgebildet. Wo die Dertlichkeit dies gestattet, soll übrigens die Panzerung an den Seitenwänden fortbleiben, also das ganze Werk mehr einer elternen Blending abnähme, die schärfer, hervorpringende Ecken der Bajonetten würden sich zum meiste zur Anlage dieser neuen Befestigungen eignen. Als Hauptvortheile der Eisenbüre gegenüber den Geschützständen aus Erde und Mauerwerk werden angeführt 1) größere und vollkommener Schutz der Artillerie, und 2) die dadurch gegebene Möglichkeit, die Vertheidigungswerke viel kleiner und von einfacherem Umriß zu konstruieren. Auch die dadurch bewirkte Verminderung der Geschützzahl und Bedienungsmannschaft wird noch als ein weiterer, schwer in's Gewicht fallender Vortheil in Anrechnung gebracht. Der Erdwall soll den Thürmen in Berücksichtigung des Umstandes hinzugefügt werden, daß bei seiner eigenen großen Widerstandsfähigkeit sich der Angriff wahrscheinlich darauf richten wird, seine Basis, d. h. den Theil des Walls zu zerstören, auf dem er errichtet worden ist. Dieser Wall soll deshalb mindestens 20—24 Fuß stark und mit flacher Böschung von 1½ bis 1½ facher Anlage vorgelegt werden. Die Bewegung des Thurms selbst wird noch durch denselben eingefügte Rollen erleichtert, welche in kreisförmigen Schienen laufen. Für den Angriff von festen Plätzen werden umgekehrt schiebbare, ebenfalls auf Rollen mit untergelegten Schienen laufende Eisenwände empfohlen. Versuche dieser Art dürften wahrscheinlich noch in diesem Jahre bei Vrony oder Peschiera ausgeführt werden und kann denjenigen jedenfalls nur mit dem höchsten Interesse entgegengesehen werden. — p.

zu dürfen. Die Herren sahen einer Deputation so ähnlich wie ein Ei dem anderen, deshalb wird es Niemand dem Unteroffizier verdenken, wenn er neugierig wurde.

Wie erstaunte aber unser Alter, als ihm die Kommission kundthat, daß alle Quartiergeber es höchst übel nehmen würden, wenn man ihnen nicht erlaubte, auch heute Wirth zu sein. Sie hätten sich schon lange vorgenommen den Herren vom Regimente eine Festlichkeit zu veranstalten, doch seien sie sich immer nicht ganz klar gewesen auf welche Weise. Und deshalb wären sie dem Herrn Unteroffizier sogar sehr dankbar, daß das Alles so schön eingerichtet sei, was aber das Bezahlen anbelange, so würden sie unter allen Umständen sich heute als Wirth betrachten und wenn man ihre Bitte abschläge, sofort mit ihren Angehörigen sich entfernen. Leberecht wagte schließlich halber einige Einwendungen, obgleich sein Herz vor Freude schlug. Endlich gab er sich, man taufte freundliche Händedrücke und der Unteroffizier beruhigte sein Gewissen. Dem Wunsche des hohen Gönners in Berlin konnte er dann ja immer noch, wenn auch bescheidener, nachkommen, indem er nur seinen näheren Freunden und Regimentskameraden später ein Lönnchen Bier zum Besten gab.

So beeilte sich denn Unteroffizier Humboldt auf die Tribüne zu gelangen. Da man ihn ja noch immer für den Wirth halten mußte, trat natürlich, trotz einiger schon sehr aufgeregter Gemüther, sofortige Stille ein.

Leberecht hatte seit seiner glorreichen Künstlerlaufbahn nicht öffentlich geglänzt und eine eigene Rede vielleicht noch nie gehalten. Aber furchtlos starrte er auf das Gewoge zu seinen Füßen und nachdem er sich mit den Worten ermutigt hatte: „Sie sind doch Alle nicht mehr als du“, begann er mit seiner klangreichen sonoren Stimme.

Vokales und Provinzielles.

Posen, 27. Juni. Nachdem der landw. Centralverein vorgestern Mittag seine eigentlichen Arbeiten beendigt hatte, nahmen etwa 250 Personen am Diner im Bazar Theil. Zahlreich versammelte Damen, welche auch theilweise schon den Verhandlungen beigewohnt hatten, nahmen während des Dinners auf den Galerien Platz. Herr v. Łęczyński eröffnete die Reihe der Toaste mit einem „Hoch“ auf die landw. Vereine in Krakau und Lemberg und deren hier anwesende Delegirte. Graf Wodzicki antwortete mit einem „Hoch“ auf die Posener Vereine. Den höchsten Enthusiasmus erregte ein Toast des Obersten Skarzyński auf den General Kruszewski. Dann ließ Herr v. Morawski die polnische Geistlichkeit, „die Polen von der Wiege an geführt habe“, und Adam v. Boltowski die Stadt Warschau hochleben, nachdem auch der Bauer Palacz im Namen seiner Genossen gesprochen hatte. Ein galizisches Mitglied gedachte in schwunghafter Rede der Frauen, die ein helles „Hoch“ empfingen. Den Schluss machte das offizielle „Kochajmisi“ — que nous aimons —.

R. Posen, 27. Juni. [Ausmarsch.] Heute Morgen verließen die hier garnisonirenden Abtheilungen der Niederschlesischen Artilleriebrigade Nr. 5 unsre Stadt. Die 3. Festungskompanie war vorgestern von Thorn hier eingetroffen, um sich der Brigade anzuschließen. Unsere Artillerie marschierte bekanntlich in jedem Jahre zu vierwöchentlichen Schießübungen nach Glogau, wo selbstdie ganze Brigade (Sagan, Glogau, Posen, Thorn) zusammengezogen wird.

[Die Große Leichenamprozession] bewegte sich am gestrigen Vormittage bei günstiger Witterung von der Pfarrkirche aus durch die Jesuiten-, Wasser-, große Gerber-, Lange- und Schützenstraße nach der Karmeliter- oder Großeichnamkirche hin, wo der Probst v. Kamieński von der St. Martinskirche celebrierte. Die Straßen waren festlich geschmückt, und auf dem Karmeliterhofe waren viele Buden aufgestellt, in welchen Heiligenbilder, Gebetbücher, Kreuze, Rosenkränze n. s. w. verkauft wurden. Das Innere der Karmeliterkirche war mit Guirländen, Blumen und jungen Birkenstämmen geschmückt. Der Rückweg ging durch die Schützen-, Breslauer- und Laubenstraße wieder nach der Pfarrkirche, wo der Zug um 2 Uhr anlangte. An einem Fenster der Schützenstraße Nr. 4 fingen die Gardinen in Folge unvorsichtiger Nähерung einer Kerze Feuer. Mit dieser letzten Prozession hat die Große Leichenamprozession ihr Ende erreicht.

[Polnische Gestalten.] Viel Aufsehen erregten am gestrigen Tage die polnischen Delegirten von Krakau und Lemberg, als sie Nachmittags, von dem großen Diner kommend, welches von den Domherren veranstaltet worden war, in eleganten Equipagen vor dem Zeuchner'schen photographischen Atelier auf der Wilhelmstraße vorfuhrten, um sich hier auf einem Gesamtmitbilde photographiren zu lassen. Eine zahlreiche Menschenmenge harrte auf der Straße, um diese stattlichen Herren zu sehen. Es waren ihrer acht, die mit ihren wehenden weißen Reiherbüscheln, der sonstigen Nationaltracht und den strummen polnischen Säbeln einen recht malerischen Aufblick gewährten. Mehrere der Herren hatten Orden, worunter wir den Orden der Ehrenlegion, die Helenamedaille, einen belgischen und auch einen polnischen Orden (?) bemerkten.

[Unglücksfall.] Eine Dame wurde vorgestern bei dem Neubau an der Ecke der Mühlenstraße und St. Martin (Pößmann'sche Brauerei) durch ein vom zweiten Stockwerke herabfallendes Brett in bedenklicher Weise am Kopfe verletzt. Ein Bauhandwerker hatte ein Gerüst betreten wollen, welches zum Theil schon abgeräumt war, und nicht mehr betreten werden sollte; in Folge dessen war jenes Brett herabgefallen.

[Der deutsche Gesellenverein] besteht hier bereits seit 11 Jahren, und hat in stiller, aber desto segensreicher Weise seinen edlen Zweck erfüllt, welcher darin besteht, einen braven, tüchtigen Handwerkstand heranzuziehen. Da es die Erfahrung lehrt, daß die jungen Gesellen gar zu leicht dem wüsten Herberg- oder sonstigen Kleineipelen anheimfallen, und dabei dienstigen Kenntnisse, welche sie sich mühsam in der Schule erworben haben, wiederum vergeßen, so stiftete vor 11 Jahren der Dr. Hize mit mehreren gleichgesinnten, wohlwollenden Männern des Vereins, um dem erwähnten Nebelstande entgegenzutreten, und hat der selbe seitdem mit der größten Aufopferung als Vorsteher diesen Verein geleitet. Es versammeln sich die Vereinsmitglieder 4 mal in der Woche Abends in dem Vereinslokal, im Dominikanerkloster. Zunächst wird hier Unterricht ertheilt im Schreiben, Zeichnen, Rechnen, in Weltgeographie, Erdbeschreibung, Naturkunde, Mathematik, Stilistik und im Gesange. Der zweite Theil des Abends dient sodann der geselligen Unterhaltung beim Glase Bier, wobei jedoch Kartenspiel, Würfel- und Hazardspiel nicht stattfinden dürfen. Den Unterricht ertheilen einige hiesige wohlwollende Männer theils unentgeltlich, theils wird aus den Mitteln des Vereins Honorar dafür bezahlt. An einem 5. Tage in der Woche hält der Verein gleichfalls eine Versammlung ab, in welcher jedoch kein Unterricht ertheilt wird, sondern nur Angelegenheiten des Vereins zur Sprache kommen. Prinzipiell wird die Politik fern gehalten; jedoch ist die Tendenz des Vereins eine wahrhaft patriotische, direkt, indem die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande und angestammten Herrscherhause genährt und gepflegt wird, indirekt, insofern durch diesen Verein tüchtige Staatswirker herangezogen werden. Derselbe hat sich mit auswärtigen Vereinen gleicher Richtung in der Weise in Verbindung gesetzt, daß Mitglieder derselben hier ebenso gaffree Aufnahme und Unterstützung finden, wie Mitglieder des hiesigen Vereins bei auswärtigen Vereinen. Mancher tüchtige deutsche Geselle, der sonst vielleicht seinen Wanderstab weiterföhrt hätte, ist des Vereins wegen hier geblieben, um in ihm seine weitere Ausbildung zu erreichen. Über die Aufnahme in den Verein wird abgestimmt, nachdem eine Woche zuvor der Name des neu Aufzunehmenden angekündigt worden ist, und genügen 3 Stimmen, um die Aufnahme zu verhindern, sobald die Einwendungen gegen die Unbescholtenheit begründete sind. Viele hunderte deutscher Gesellen haben bereits dem Vereine angehört, und mancher tüchtige Meister in

Er erzählte einfach von seiner Freude, die lieben Kameraden und verehrten Anwesenden einmal bewirken zu können, weshalb es ihm eigentlich nicht leicht sei, dieser Freude zu entsagen. Haussfrieden und Eintracht mit den freundlichen Quartiergebern seien aber Hauptbedingungen im Kantonmentsleben, deshalb also — und nun kam die Erzählung von der Unterhandlung mit der Deputation. Schließlich forderte er seine Kameraden auf, den einstigen Eingeladenen und jeglichen Wirthen aus voller Seele ein begeistertes Hoch darzubringen.

Und wieder fiel die Musik mit einem rauschenden Tusch in das donnernde weit dahin brausende Hoch ein und wieder flogen viele Seide an die Bäume. Unserm alten Freunde war frei und wohl ums Herz geworden, er sah, wie die alten Bauern schmunzelten, wenn man sie so honorierte, daß man das Glas zertrümmerte, um nach der hohen Gesundheit keinen Toast mehr daraus trinken zu können, er sah das und, wer hätte es noch vor einer halben Stunde geglaubt? er selber warf mit einem jubelnden Brav sein Glas an die nächste beste Eiche.

Nun erst konnte er sich so ganz von Herzen amüsiren, was er auch redlich that. Er trank mit den Schulzen und Deputationsmitgliedern zärtliche Brüderlichkeit und bat sich die Erlaubniß aus, auch die Frauen und Töchter der neuen Brüder, die ja jetzt seine Schwägerinnen und Nichten seien, küssen zu dürfen. Er staunte in aufrichtiger Bewunderung den langgeschwanzten Raketen nach, die der frühere Artillerist und jetzige Dragoner Sergeant kunstreich angefertigt hatte und bewunderte mit offenem Munde die großen Feuerräder, die doch viel schöner waren, als jene, welche die Wolfschlucht gezügelt hatten, als er, noch Theatermaschinenmeister, eigenhändig den Tod über die Bühne trug. Er konnte sich nicht enthal-

ten unserer Stadt ist aus ihm hervorgegangen. In neuerer Zeit sind auch einige israelitische Gesellen dem Vereine beigetreten und mit Freuden aufgenommen worden, ein Beweis einerseits dafür, daß dem Vereine alle engherzigen Tendenzen fern liegen, andererseits aber auch dafür, wie das Judentum immer mehr zum Bewußtsein des Zusammengesetzten mit dem Deutschen gelangt. Der Verein erfreut sich vielfachen Wohlwollens von Seiten einflussreicher, hochstehender Persönlichkeiten. Von Seiten der Kommandatur und Festungsbau-Direktion sind die Räumlichkeiten im Dominikanerkloster dem Vereine unentgeltlich überlassen worden, wofür der selbe nicht dankbar genug sein kann; Herr General-Superintendent Gratz hat dem Vereine Eise, Bänke und sonstiges Inventar geschenkt, und Herr Polizeipräsident v. Bärensprung, welcher stets dem Vereine sehr wohlwollend gesinnt war, hat demselben vielfach Bücher und Zeichnungen geschenkt. Möge die Zahl der Gönner des Vereins sich stets vermehren! — Am Sonnabend über 8 Tage, am 5. Juli, beabsichtigt der Verein, dessen Stärke jetzt gegen 60 Mitglieder beträgt, in dem Tauber'schen Victoria-Palast sein jährlich wiederkehrendes Fest zu feiern. Möge bis dahin die Zahl der Mitglieder sich noch vermehrt haben, und möge ein freundlicher, heiterer Himmel dem Fest lächeln!

M. — [Sommertheater.] Das Wetter hatte sich etwas freundlicher angelassen, als wir es in der letzten Zeit gewöhnt waren, demgemäß fand die gestrige Vorstellung in den Räumen des Sommertheaters statt. Wir sahen zuerst Friedrichs ziemlich witzloses Lustspiel „Das Gänschen von Buchenau“, das sich nur durch ein recht munteres Gänschen über Wasser halten kann. Fr. Fichtmann aus Petersburg gab die Hauptrolle in höchst befriedigender Weise. Die junge Dame hat ein außerordentlich schauspielerisches Talent und eine anmutige Erscheinung, Vorzüge, welche ihr eine ehrenvolle Zukunft in ihrer Kunst sichern. Schon jetzt macht sich bei ihr eine anerkennenswerte Routine und Bühnenfertigkeit bemerkbar, was um so wohlthuender wirkt, als die Dame noch den ersten Schmelz der Jugend mit liebenswürdiger Natürlichkeit vereint. Das trat auch besonders in dem zweiten Stücke, „Die Leibrente“ von Maltz, hervor, in welchem Fr. Fichtmann die Rolle der Sabine in naiver, anprechender Weise gab. Fr. Fichtmann rechtfertigte den ehrenvollen Ruf, der ihm vorausging; er trat im zweiten Stücke als Robert auf. Der Pseudoholoplatz wurde von ihm höchst ergötzlich zur Anschauung gebracht; die Nebengänge vom Toddkranken zum Gesunden (in mancher Beziehung, wie die ganze Rolle, ein Prüfstein für den Schauspieler) gelangen ihm ganz vorzüglich. Herr Fichtmann zeigt sich als ein Schauspieler, der des Horazischen medium tenuere beatit stets eingedenkt ist; und gerade für den Charakterdarsteller ist das ein beachtenswerther Vorzug. Wir freuen uns, den geschätzten Guest demnächst in einer größeren Rolle zu sehen.

Und nun zu den Tänzen, die in der Zwischenpause und nach dem zweiten Stücke ihren leichten Reigen ausführten. Ein geistreicher Mann hat zwar behauptet: „was zu schlecht ist, um gesprochen zu werden, wird gefungen, was zum Singen zu schlecht ist, getanzt, trotzdem aber hat die Tanzkunst, wie jede andere Kunst, ihre Berechtigung und wird diese immer behalten. Es ist ja recht eigentlich die Kunst der Grazien, und wer kalt bleibt, wenn er z. B. den Fandango tanzen sieht, ist entweder au fond ein Amphibium oder er hat überhaupt gar kein Blut.“ Il Baccio wurde von Fräulein Milani, einer prächtigen Blondine, getanzt; den meisten Beifall erntete jedoch das Grand Pas de deux nouveau, ausgeführt von Fräulein Brunette und Herrn Paul. Die beiden Leipziger kommen dem überhaupt in ihrer Kunst Ereichbaren nahe. Wir gesehen, eine solche Schnellkraft, wie sie Herr Paul besitzt, eine solche Gewandtheit in der Pirouette und dem Entrechat kaum in Berlin gesehen zu haben. Fräulein Brunette, ein niedliches Gesichtchen und hübsches niedliches Figürchen, tanzte mit Grazie und Feuer, Grund genug, selbst auf Bouquets eine Aufführung auszüben.

Der Besuch des Theaters war nicht so zahlreich, als man eigentlich erwarten durfte.

Kreis Borna, 25. Juni. [Markt; Selbstmord; Veranlagungskommission; Gutsübergang an Deutsche.] Die noch immer anhaltende regnerische Witterung hat auf das Geschäft des gestrigen Marktes in Unruhstadt sehr nachteilig eingewirkt und es sind sowohl auf dem Vieh- als auch auf dem Pferdemarkt nur sehr unbedeutende Geschäfte abgeschlossen worden. Auch die zahlreich anwesenden Kramäer haben zum größten Theile kaum so viel gelöst, wie ihre Unosten berügen. — Am 23. d. eröffnet sich in Unruhstadt ein Raum der dortigen Garnison mit seinem mit Wasser geladenen Gewehr. Der Leichnam war gräßlich verschrumpelt. Neben das Motiv des Selbstmordes läßt sich Bestimmtes nicht sagen. — Die Grundsteuer-Veranlagungskommission des hiesigen Kreises ist jetzt mit dem Bonitiren der Wiesen des Odrabuchs bei Priment beschäftigt. — Es verdient erwähnt zu werden, daß dem Gütekreis der gräßlichen Mielzyński'schen Familie, deren polnisch-nationale Sympathien offenstündig sind, im hiesigen Kreise schon vor einiger Zeit das Gut Barzwo an einen Deutschen, den Gutsbesitzer Vollmer aus der Mark, verkauft worden und daß neuerdings Godziewo, Nieborow und Großzig ebenso übergegangen sind.

W. Borek, 24. Juni. [Ein Nebelstand; Rabbinerwahl.] Während in hiesiger Stadt seit mehreren Jahren für größere Bequemlichkeit des Publikums und Verköstigung der Straßen durch Pflasterlegung wirklich sehr viel gethan wird, hat sich schon im vorigen Jahre grade an der frequenteren Stelle eines Stadttheiles, und zwar am Markte, ein Nebelstand eingeschlichen, welcher

ten, in den Gartenlauben nach heimlichen Liebespärchen zu spüren, und war in seiner Freude kalt und gefühllos genug, wenn er die Lauben wirklich besetzt fand den Horcher zu spielen oder als warnende Stimme durch die dichtbelaubten Laubewände zu rufen.

Indessen hatten auch die Sänger sich zusammengefunden, fragten, wie in den Proben, wer den schönen Wald so hoch dort oben erbaut hätte und erkundigten sich dann, was dort auf dem Berge so schön schimmerte, worauf die Bäume nichts besseres und eiligeres zu thun hatten, als in belebendem Tone einzufallen:

Das ist die Kapelle, still und klein.
Sie lädt den Pilger zum Beten ein.

Eine große Überraschung war es noch als das Feuerwerk nun mit einem großartigen Knalleffekt schloß. Denn unter dem Donner von Kanonenläufen entwickelte sich des Königs Namenszug, der, von begeistertem Hurrah begrüßt, in die Nacht hinausleuchtete. Kaum hatte der Namenszug ausgebrannt, so entwickelte sich ein anderer und deutlich loderte ein kunstvoll verzücktes A. H. empor. Er war dem Wirth zu Ehren angefertigt worden, und wurde nun, als einmal vorhanden, abgebrannt, wenn auch der Wirth seine Rolle abgetreten hatte.

Unteroffizier Humboldt bezog aber in frommer Pietät den brennenden Namenszug auf seinen großen Namensvetter in Berlin und trank inbrünstig auf das Wohl des hohen gefeierten Mannes.

So neigte sich das von Alexander von Humboldt zuerst angelegte Soldatenfest seinem fröhlichen Ende zu.

</div

mit Recht zu wiederholten Beschwerden bereits Abläf gegeben hat. Durch die Seitens des Chausseebau-Büros veranlaßte Umpflasterung resp. Höherlegung einer Chausseefahrstraße am hiesigen Markte ist der östliche Theil des Marktplatzes in eine tiefere Lage gekommen, wodurch derselbe nicht nur bei Regenwetter auf mehreren Stellen unter Wasser steht und die Passage unmöglich macht, sondern sogar bei trockner Jahreszeit, namentlich des Nachts für das Publikum sehr störend und unbehaglich ist. Es dürfte wohl nicht bezweifelt werden, daß die Chausseeverwaltung, sobald ihr die nötige Mittheilung hier von, Seitens der hiesigen Polizeibehörde zuginge, diesem durch sie veranlaßten Nebelstande abhelfen würde. Endlich ist es der hiesigen Synagogengemeinde gelungen in der Person des Rabbiner Babacynski aus Schröda, ihren definitiven Seelsorger zu erlangen, nachdem sie Jahre lang unter stelem und österen Wechsel ihren Cultusbeamten nur interimistisch engagierte. Herr Babacynski ist als ein friedliebender höchst ehrenwerther Mann allgemein bekannt, soll seiner Stellung gewachsen sein und auch nur ungern aus seinem bisherigen Wirkungskreise entlassen werden. Unerwähnt kann hier das Verhalten des Rabbiner Wissner zu Trzemesno nicht bleiben, der die hier vorher auf ihn gefallene Wahl schriftlich angenommen und zur Neubernahme seiner Funktionen vom 1. Mai c. ab, kontraktlich und zu wiederholten Malen brieflich sich verpflichtet hatte, aber seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist und gegen erwirkte bessere Bedingungen sich fernereres Verbleiben in Trzemesno zu verschaffen gewußt haben soll. Über dieses Verhalten zu urtheilen, wird der Deßentlichkeit überlassen.

Kosten, 26. Juni. [Markt; Vereine; Turnverein.] Der diesjährige Johannismarkt war in unserer Nachbarstadt Schmiegel gestern von Käufern stark besucht. Ungeachtet des Verlehr sonst störenden Regens haben die Verkäufer, die gewöhnlich von Nah und Fern ihre Artikel nach Schmiegel zu Markt bringen, gute Geschäfte gemacht. Der Viehmarkt hier selbst wird nicht nur von kleinen Rustikabeständen, sondern auch von Bauerngutsbesitzern und Domänen zahlreich besucht. An auswärtigen Käufern, besonders jüdischen Viehhändlern, fehlt es nicht. Sämtliche Viehgattungen fanden ihre Preise, die denen auf früheren Märkten von Seiten der Eigentümmer gemachten hohen Forderungen um nichts nachstanden, willige Abnahme. —

Unsere der Geselligkeit in der Stadt Kosten gewidmeten Vereine — die Bürgeresource und die Kafingogesellschaft — haben in der verflossenen Saison es nicht an Gelegenheit gefehlt, ihren Mitgliedern heitere Abende zu bereiten, und nicht nur für wiederholte Tanzvergnügungen, sondern auch für zum Theil wohlgelungene Theateraufführungen gelorgt, dienlich verfehlten, ihre Anwendungen in die heiterste Laune zu versetzen. Außer den vorzugsweise geselligen Vereinen hat unsere Stadt auch noch solche, die in anderer Richtung sich nützlich erwiesen und ihre Wirksamkeit rühmlich entfalten. Wir nennen hier nur den jüdischen Krankenverein, dessen Zweck ist, nach Kräften frische, arme, jüdische hiesige Einsassen, deren Zahl natürlich bei dem sonst bekannten Wohlstande der Juden unserer Stadt nicht bedeutend ist, zu unterstützen. Dieser Verein, der schon seit Jahren besteht, hat stets seiner Aufgabe treu und im Stilem nachgelebt. Eine öffentliche Anerkennung verdient auch der hiesige Verhönerungsverein, der seine Tätigkeit auf eine recht erfreuliche Weise an den Tag legt. Leider zählt derselbe nur wenige Mitglieder und nur ausschließlich höhere Beamte. — Auch in anderer Hinsicht nimmt unsere Stadt an der fortschreitenden Kultur regen Anteil, und wir finden durchaus etwas Erfreuliches darin, wenn auf irgend einem Gebiete die Fülle der vorhandenen Kräfte zur Mannigfaltigkeit der Gestaltung und zur Schöpfung von einander unabhängiger Organisationen führt. Nicht bloß die Entwicklung und Wirksamkeit des Individualismus gewinnt dadurch weiteren Spielraum, sondern jene mächtige Triebkraft wird aufgeregt, der wir alle Fortschritte und alle Wunder des modernen Lebens verdanken. Unter diesem Gesichtspunkte können wir im Voraus das Entstehen eines Turnvereins in unserer Stadt mit Freuden begrüßen, der ein neues brüderliches Band um hiesige junge Männer der verschiedenen Stände schlingen wird. Freunde der Geselligkeit, welche in jeder Beziehung bemüht sind, den Gemeinnuun moralisch zu beleben und zu pflegen, haben zur Bildung eines Turnvereins hier selbst Freunde desselben zur Befreitung über diesen Gegenstand auf Sonnabend den 28. d. eingeladen, und es ist zu erwarten, daß die Befreiung recht zahlreich sein wird.

Lissa, 25. Juni. [Zur Turnfrage; Unfall; Schwurgerichtliches.] In Folge der vom Abgeordneten Birchow eingebrachten, von 53 Abgeordneten unterstützten Interpellation an den Kultusminister in Betreff „des Turnunterrichts an den preußischen Volksschulen“ und den zu diesem Zweck bearbeiteten Leitsadens hat der Herr Minister mehrere des Turnunterrichts Kenntnis, die bereits im vorigen Jahre zu den Berathungen über die Turnfrage in Berlin versammelt gewesen, von Neuem dorthin berufen, um zur Beantwortung der gedachten Interpellation ein genügendes Material vorzubereiten. Von hier aus ist der Gymnasial-Overlehrer Dr. Methner, der an der Absaffung des bezüglichen Leitsadens für den Turnunterricht in den preußischen Volksschulen thätigen Anteil genommen, und dem neuerdings das Anerbieten zur Neubernahme einer der Hauptstellen an der Central-Turnanstalt in Berlin Seitens des Unterrichtsministeriums gemacht worden, dorthin eingerufen worden. Die Konferenzen werden wahrscheinlich schon am Freitag ihren Anfang nehmen. Einem Schuhmacher aus Fraustadt, der mit seinem Vorrate den heute in Schmiegel stattfindenden Jahrmarkt besuchen wollte, begegnete gestern auf der Fahrt von Fraustadt hierher das Misgeschick, so unglücklich vom Wagen zu stürzen, daß beide Wagenräder über ihn wegrollten und ihm auf eine jämmliche Weise die beiden Schenkelknöcheln zerplasterten. Der Unglückliche wurde auf einem Brett in das hiesige Stadtkloster gebracht. — Die diesmaligen, heute beendigten Schwurgerichtsverhandlungen hatten wegen der Menge der vorgelegten Anklagefälle eine ungewöhnlich lange Zeitdauer, so daß die zur Wahrschreibung ihrer Funktionen einberufenen Gewesenen sehnlichst das Ende derselben herbeiwünschten. Ein des Raubmordes und der vorläufigen Tötung eines Menschen Angeklagter wurde durch das Verdict der Geschworenen gestern zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Meseritz, 25. Juni. [Veränderungen in der Beamtenwelt; Souper; seltene Begräbnisfeier.] In der letzten Zeit sind hier offenbar die schon lange erwarteten bedeutungsvollen Veränderungen in unserer Beamtenwelt vor sich gegangen. Zunächst hat an Stelle des vorläufig auf ein Jahr zur Disposition gestellten Landrats Schneider der Regierungsassessor v. Flottwell für die Verwaltung des hiesigen Kreises definitiv übernommen. Fast zu gleicher Zeit traf dann auch die offizielle Bestätigung unseres neuen Bürgermeisters, des bisherigen Kreissekretärs Scholz, der wieder in der Person des Regierungsdirektors Kroppel einen Nachfolger gefunden hat, zur großen Befriedigung der Einwohnerschaft aus Posen hier ein. Seine feierliche Einführung in sein neues Amt fand am 20. d. M. unter den üblichen förmlichkeiten statt. Den abwesenden Landrat vertrat bei diesem Auge der Frhr. Hiller v. Gärtringen auf Besuch. — Um ihre freudige Stimmung an diesem Tage einen passenden Ausdruck zu geben, hatten die Stadtverordneten zu Ehren des neuen Bürgermeisters im Gartensaale des hiesigen Bürgervereins ein solennes Souper veranstaltet, dazu jedoch nur die distinguiertesten Beamten und Bürger mit Einladungen bekehrt. Der Mangel an einem größeren Lokale, der hier schon oft genug sehr fühlbar hervorgetreten ist, hat es leider nicht gestattet, dem Feste eine größere Ausdehnung und einen allgemeineren Charakter zu geben. — Den Tag nach der Einführung des neuen Bürgermeisters, um gleich nach ihm die Zeit zu berechnen, fand in unserem Orte eine eigentlich niedrige und gewiß seltene Beerdigungsfeier statt. Es wurden nämlich die Gebeine des vor neun Jahren in Neapel verstorbener Kaufmanns Lamim von hier mit dem größten Pomp in der hiesigen Familiengruft beigesetzt. Er hatte schon vor mehreren Dekennien die hiesige Stadt verlassen, sich zuvor nach Moskau gewandt und dort namentlich durch Tuchhandel sich binnen Kurzem ein sehr bedeutendes Vermögen erworben. Nachdem er auf diese Weise seine Zukunft sichergestellt, bereiste er die Hauptstädte Europas, besuchte nacheinander die größten Städte unseres Erdtheiles und lebte zuletzt bis zu seinem Tode in Neapel. Zu seinem Leidamente hatte er verschiedene Institute der hiesigen Stadt, besonders die Schützen-gilde und die Krankenbäuer, so wie entfernte Verwandte mit nicht geringen Summen bedacht, seine Nichte aber, eine verwitwete Majorin Grell, zur Haupterin seines ansehnlichen Vermögens eingezogen. Diese Dame brachte nun vor etwa 8 Tagen die Gebeine ihres Wohlbüters aus Neapel hierher nach Meseritz, um sie der heimatlichen Erde zur letzten Ruhe anvertrauen zu lassen. Den Sarg begleiteten außer den nächsten Angehörigen die Schützen-gilde in voller Paradeuniform, der Magistrat, ein großer Theil der Stadtverordneten und verschiedene andere, den besseren Ständen angehörige Persönlichkeiten. Leider wurde die großartige Begräbnisfeier durch einen gewaltigen Platzregen, wie wir ihn jetzt fast täglich haben, recht unerträglich gestört.

Neustadt b. P., 25. Juni. [Verhönerung; Abläß; Güts-verkauf; Landwirtschaftliches.] Während man fast in allen Städten der Provinz um die Verschönerung der ersten bemüht ist und sich zu diesem Behufe Verschönerungsvereine bilden, bleibt unser Städtchen, welches förmlich in einem Garten liegt, vernachlässigt, obwohl es nur geringer Kosten zur Verschönerung derselben bedürfen würde. Außerhalb der Stadt sind zwar seitens des Magistrats einige Baum-Anpflanzungen ausgeführt worden, allein dies ist

Alles, was bis jetzt geschehen. Zu den Schönheiten der Stadt gehört grade nicht der grüne Rasen auf dem Markt, der aus dem Pfaster üppig hervorwächst und auf welchem die Gäste gewöhnlich ihren Imbiß nehmen. Es liegt nur an der Aufmerksamkeit der Behörde und dem guten Willen der Einwohner, um diese Unzerteden zu beseitigen, und unsere Stadt würde mit zu den schönsten der Provinz gehören. — Der gestern in der hiesigen katholischen Pfarrkirche stattgehabte Abläß hatte uns viele tausend Andächtige zugeführt, so daß das geräumige Gotteshaus nicht alle fassen konnte. 14 Geistliche waren anwesend. Die deutsche Predigt hielt Bilar Weiß aus Samter, und Probst Karwocki aus Opalenica predigte in polnischer Sprache; beim Hochamt zelebrierte der Probst Szypurski aus Otorowo. — Das bisher dem Gutsbesitzer Trampe gehörig gewesene Mittgut Chudapscz, ½ Meile von hier, ist gestern häufig an dessen Sohn, Oberförster Karl Trampe übergegangen. Nachdem wir hente nach längerer Zeit wieder den ersten regenfreien Tag haben, bereit man sich allgemein, mit der Heuerne fortzufahren, und den Klee unter Dach und Fach zu bringen, in so weit derselbe schon genügend trocken ist. Auch der bereits seit 8 Tagen geschulte Raps wird mit aller Achtung geerntet, da man dem Weiter nicht trauen will. Dagegen ist Rübchen schon geborgen, auf vielen Ortschaften sogar gedrochen und bereits geliefert worden. In diesem Jahre wird die Plage mit diesen Delikaten wieder groß sein, denn abgesehen davon daß die Frucht an und für sich nicht zur geböhrigen Reife gelangt ist, hat sie auch durch die häufigen Regengüsse viel Feuchtigkeit an sich gezogen, während man ihm zum Trocknen wenig Zeit ließ. Die Rapspreise sind noch im Steigen und wird bereits pro Wilhel 85 — 86 Thlr. bezahlt. Viele Produzenten halten noch mit dem Verkauf zurück, in der Erwartung, daß die Preise noch höher geben werden. — Der bisherige Regen hat den Feldfrüchten nicht nur keinen Schaden zugefügt, sondern derselbe war der Sommerung von großem Vorteil. Was die Dürre vor Pfingsten in der Vegetation zurückgehalten, ist jetzt desto mehr vorgeschritten. Der Weizen steht gegenwärtig in voller Blüthe. — Kirschen sind in reichlichem Maasse vorhanden, und eben so viel versprechend sind die übrigen Obstarten.

Ohornik, 26. Juni. [Personalien.] Der zum Landrat des hiesigen Kreises ernannte bisherige Regierungsassessor v. Hahn wurde durch den Ober-Regierungsrath v. Selzer in sein Amt eingeführt. Derselbe war mehrere Jahre bei der königlichen Regierung zu Pojen beschäftigt und hat nach dem Ableben des Landrats v. Puttmann längere Zeit den Kreis Samter verwaltet, ist also mit den hiesigen Verhältnissen vertraut. — Zum Kreissteuereinnehmer ist Herr Suder bestellt, welcher dasselbe Amt bereits in Meseritz verwaltete.

* **Aus dem Ohorniker Dekanat, 25. Juni. [Lehrerkonferenz.]** Am 17. d. M. wurde die diesjährige Lehrerkonferenz unter Leitung des Defens Dalski zu Ohornik abgehalten. Sämtliche Lehrer des Dekanats mit geringer Ausnahme waren erschienen. Drei und vierzig Lehrer und sieben Geistliche fanden sich ein. Um 9 Uhr begann in der dortigen Pfarrkirche die Botiumesse, begleitet von einem vierstimmigen Gesang der Lehrer, nach Beendigung derselben begab man sich in das Schulhaus. — Der Defens Dalski hielt einen Vortrag über das Streben der Zeitzeit, die Schule der Kirche zu emanzipieren. Er wies geistlich nach, daß die Schule ihren Ursprung nur der Kirche zu verdanken habe, wie die Kirche als gute Mutter, derselbe immer gepflegt und für deren Ausbreitung geforcht habe, und es auch jetzt noch thue, und daß somit ein Vorreissen der Schule von der Kirche unmöglich gute Folgen haben könne, daß ferner die von Menschen so gewünschte Emmanzipation widernatürlich sei, und derselbe sich die Lehrer als getreue Söhne der Kirche standhaft widerlegen sollten u. s. w. Zwar müsse man gestehen, daß hin und wieder zwischen Geistlichen und Lehrern Konflikte vorkommen, dies müsse man jedoch nicht der Institution anrechnen, es wäre dies nur den Parteilichkeiten zuzuschreiben. Es gäbe leider auch Geistliche, die das Verhältnis der Kirche zur Schule oder richtiger gesagt, zwischen Schulinspektor und Lehrer verleugnen, die den Lehrer mit Arroganz behandeln; dies wäre jedoch eine scheinbare Ausnahme die gar nicht in Ansatz zu bringen wäre. Schließlich ermahnte ic. Dalski die Lehrer, sich ja nicht irre führen zu lassen, denn sollte wirklich, die von der sogenannten Fortschrittspartei ersehnte Emmanzipation erfolgen, so würde dies beiden Theilen ungünstiges Leid zufügen. Nach Beendigung dieses Vortrages wurde das zweite Gebot von drei Lehrern nach einander sehr brav durchsetzt und nachdem die Schüler entlassen waren, begannen die Vorträge nach dem Thema: „Das Verhältnis des Lehrers zu seinem Schulinsektor.“ Dasselbe Thema von zwei Lehrern behandelt, brachte eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervor, indem einer der besonders betonte, wie die Lehrer leider noch nicht überall von den geistlichen Schulinsektoren mit Achtung behandelt würden, die den Lehrer für nichts mehr und nichts weniger, als für ein sehr untergeordnetes Geschöpf halten u. s. w. Die Geistlichen Herren wurden so in Harnisch versetzt, daß sich dieselben fast beleidigender Ausdrücke bedienten. Es entspannen sich in der Folge heftige Debatten, die jedoch unter der freundlichen und umsichtigen Leitung des Defens einen friedlichen Charakter annahmen. — Dergleichen Konferenzen müssen nur segensreiche Folgen haben, denn der Ideenaustausch, obgleich bisweilen bitter, trägt doch immer süße Früchte und der Lehrerstand kann dadurch nur gehoben werden. Anscheinend in guter Harmonie, doch hin und wieder in gereizter Stimmung, begaben sich sämtliche Lehrer und Geistliche in das Marquardische Hotel zu einem dort angesetzten Mittagsmahl pro Kopf 10 Sgr. mit dem Nebenkommunen über Jahr und Tag wieder zusammen zu sein und dies vielleicht unter freundlicheren Aufsichten, weil eben auch ein Petition wegen Schaltverbesserung ic. an das Abgeordnetenhaus von sämtlichen Lehrern unterzeichnet wurde.

Rawicza, 26. Juni. [Gehaltsverhöhung in betr.] Von den Mitgliedern der Rechnungs- und Finanzkommission ist innerhalb der Stadtverordnetenversammlung der Nebelstand zur Sprache gebracht worden, daß fast in jeder Sitzung Gesuche um Gehaltszulagen und Gratifikationen vorlagen und oft Berücksichtigung fänden, ohne daß die Versammlung die Überzeugung gewonnen hätte, daß die nötigen Fonds hierzu vorhanden seien. Die Verammlung erhebt daher die Vorhälde der Kommission zum Beschlüß, wonach in Zukunft Gesuche um Gratifikationen und Remunerationen nur in einer der ersten Sitzungen eines jeden Jahres zur Berathung kommen sollen, wo der Jahresabschluß der Kämmererschaft vorläge und etwaige Überflüsse zur Verfügung stehen; Gesuche um Gehaltsverhöhung aber nur bei Besteigung der Etats zu verfahren sind.

Bromberg, 25. Juni. [Die hier bestehende Sonntagsschule für Handwerkerlehrlinge] ist bis jetzt vom hiesigen Gewerberathe geleitet worden; da derselbe jedoch auf seinen Antrag mit dem 1. Juli c. zu bestehen aufhört, so wird der Magistrat die fernere Leitung der qu. Schule übernehmen und sie wahrscheinlich dem Handwerkervereine, der sich hierzu erboten hat, übertragen. Die Schulkommission ist neuerdings vom Magistrat aufgefordert worden, ihm sofort die Liste der Handwerkerlehrlinge, welche die Schule verläumt haben resp. deren Meister mitzuthenken, um event. Vertrüfungen einzutreten zu lassen. Sind die Meister an der Schulverläumung schuld, so trifft dieselben Geldstrafe von 10 Sgr. bis 3 Thlr. Lehrer werden auf andere Weise, z. B. durch Nachspeisen ic. bestraft. — Nach dem Magistratsberichte über die biesige Sparkasse ist der Verlust bei derselben im Jahre 1860 ein ziemlich lebhaft gewesen, da ungeachtet weiterer ansehnlicher Abhebungen von Kirchen- und Schulfonds sich der Bestand der Sparkasse gegen das Vorjahr sogar etwas vergrößert hat. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die Sparkasse von Arbeitern und Dienstboten verhältnismäßig noch immer sehr wenig benutzt wird, da die Eintagen zum großen Theile von Personen anderer Klassen gemacht sind, denen es um augenblickliche Unterbringung kleiner Kapitalien zu thun ist. Der Bestand der Sparkasse betrug ult. 1859 47,439 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. Am Schlusse des Jahres 1860 blieben 576 Sparkassenbücher im Umlauf und zwar: bis zu 20 Thlr. 24c, von 20 bis zu 50 Thlr. 102, von 50 bis zu 100 Thlr. 114, von 100 bis zu 200 Thlr. 64 und von 200 Thlr. und darüber 50.

Bromberg, 26. Juni. [Die Uebersfähr über die Weichsel] zwischen Gordon und Ostromecko befindet sich seit längerer Zeit schon in einem Zustande, wodurch Handel und Verkehr in unserer Stadt nicht gefördert werden. Abgesehen davon, daß die Uebersfähr auf einer gewöhnlichen Fahrt schon immer sehr langsam von Statten geht, haben sich jetzt in der Nähe der bisherigen Uebersfährstellen Sandbänke gebildet, welche die Verlegung der Uebersfähr von der Stadt Gordon an den linken Weichselufer aufwärts um mehr den 100 Schritt notwendig gemacht. Schwer beladene Wagen müssen in Folge dessen von der Chaussee ab und im tiefen Sande eine ziemliche Strecke bis zum Weichselufer fahren, um die Fähre zu erreichen. Der Transport ist also mit großen Schwierigkeiten verbunden, und eine Abhöhe derselben vor einiger Zeit auch schon von hiesigen Gewerberathen einmal höhern Ots angeregt worden. Da aber hierbei zwei Regierungsbüro (Bromberg und Marienwerder) interessieren, und eine Einigung noch immer nicht hat erzielt werden können, die genannte Uebersfähr indeß für den hiesigen Handel und Verkehr von außerordentlicher Wichtigkeit ist, so hat der kaufmännische Verein hier selbst in seiner Sitzung vom 23. d. Mts. beschlossen, die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen. Es wird sich daher in diesen Tagen der Vorstand des kaufmännischen Vereins an Ort und Stelle begeben, um sich zu überzeugen, ob zwischen Gordon und Ost-

wieclo eine Uebersfähr nach Art der Graudenzier mittelst eines Drahtseiles anzubringen sei. Sollte die Ausführbarkeit dieses Projekts unzweckhaft sein, so will der Verein nach vorziger Beschaffung der nötigen Kosten mit den Interessenten in Unterhandlung treten.

E. Erin, 26. Juni. [Großneukirch am See; Revision; Schiedsmannwahl; Kollekte.] Der Großneukirchnamstag ist seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr so prunkvoll und ausgedehnt durch Prozessionen gefeiert worden wie dies Jahr. Während der Prozession kam eine lange Reihe von Salzfuhren von Radek an dem Zuge vorbei, und einige Polen hielten die nächste Fähre fest. Da der Fuhrmann aber, auf den sich der Beifall seiner vielen Kameraden bauend, ungestüm zu energischer Selbsthilfe schreiten wollte, zog man sich eiligst zurück und ließ alle vorbeifahren. — Gegenwärtig werden vom Regierungs- und Schulrat Nepilly zu Bromberg die Schulen der hiesigen Rath. Pfarrer inspiert. In der hiesigen ersten Schulklasse haben die Leistungen wieder so vollkommen befriedigt, daß dieselbe noch immer von allen katholischen Schulklassen im ganzen Kreise die gehobenste ist. Dafür werden dem unermüdlich thätigen Lehrer doch bloß 180 Thlr. nebst freier Wohnung. — Da die Wahl des Käufmanns S. Hirschberg hier zum Schiedsmann, wie seiner Zeit mitgewählt wird, höhern Ots die Bestätigung nicht erhalten hat, so werden wir nächstens eine abermalige Wahl haben. O. kann nun aber schon deshalb nicht wieder gewählt werden, weil er nicht in polnischer Sprache zu protokollieren vermag, was jetzt eben zur Bedingung gestellt worden ist, und da unter den Deutschen derselbe Niemand hier mächtig ist, so bleibt nur die Wahl eines Polen übrig. — Für die Noblände der evang. Kirche sind in der hiesigen Pfarrer 28 Thlr. eingekommen.

O. Melzyn, 25. Juni. [Wiederholung; Markt; Güts-verkauf.] Am letzten Sonntag kam der Vogt Dolata und der Einwohner Graczyk aus Kolaczewo nach Wittkowo zur Kirche. Nach Schluss derselben gingen beide verschiedene Einkäufe zu machen und hierauf in einige Schänken, wo sich beide verauschten und in Wortwechsel gerieten. Dolata begab sich gegen 4 Uhr Nachmittags auf den Heimweg, kam aber zu Hause nicht an, und wurde endlich im Felde gesucht, wo man ihn halb tot, halb lebend, mit vielen Wunden am Kopfe antraf. Dolata erzählte auf Befragen, wo er gewesen sei, und bezeichnete Graczyk als den, der ihn so verwundet habe. Der hierauf verhaftete Graczyk gestand, diese That mit einem abgesprengten scharfen Stein ausgeführt zu haben, fiel aber, als er hörte, Dolata lebe noch, auf seine Knie und dankte Gott, daß er ihn nicht, wie er glaubt, getötet habe. Als Motiv zur That führt er einen seit zwei Jahren gehabten Haß gegen Dolata an. Graczyk ist an das Landgericht Gnesen abgeliefert; den Dolata gibt der ihm behandelnde Arzt, welcher ihn heute besucht, verloren. — Der gestern hier abgehaltene Markt war sehr stark mit Schwarz- und Hornvieh besucht, es wurde jedoch, da die Käufner nicht die leichten hohen Preise zahlen wollten, sehr wenig verkauft. — Das im Substaatsamtstermin den 15. Mai d. J. für 15,000 Thlr. erstandene Gut Majownica ist schon wieder in die dritte Hand und zwar an einen gewissen Zupanski aus Posen für 18,000 Thlr. übergegangen.

Landwirthschaftliches.

Aus der Provinz, 25. Juni. [Über den Werth des Düngers.] Schon die ältesten Völker erkannten die Wahrheit, daß der Dünge das Fundament des ganzen Ackerbaus sei und die größte Aufmerksamkeit verdiente. In Ländern, wie Japan und China, wird schon seit Jahrhunderten der Dünge als Handelsartikel mißsam zugerechnet und als Ware behufs Befruchtung der Felder und Gärten verkauft. Die Sorgfalt, welche dort auf das Düngerjameln gerichtet wird, übersteigt allen Glauben; so bewahrt z. B. jeder Barbier das gebrauchte Bartwasser zum Verkauf als Dungmaterial und dies erstreckt sich durch alle Gewerbe.

Die großen Fortschritte auf dem Gebiete der Agrikultur in den Niederlanden gründen sich allein auf den Dünge und wenn die Provinz Posen nicht so gut bewaert und fruchtbar gemacht ist, wie Ländern und anderen Ländern und einzelnen Provinzen des Preußischen Landes, so liegt die unverzeihliche Schuld zum großen Theil in der Vernachlässigung des Düngers, für dessen Vermehrung hier an allen Orten fast nur wenig oder nur von einzelnen Wirthen gesorgt wird. — In den Niederlanden befindet sich bei jedem Bürger, Landwirthe, selbst bei Kindern schon die Kenntnis, daß alle Abfälle, alle Verwesungen und Exkremente von Hieren, Menschen und Pflanzen den für den Ackerbau und das Gartenwesen so nötigen Dünge schaffen, daß mit ihrer fleißigen Sammlung die Erde allein fruchtbar gemacht und nebst diesem Gewinne auch die Reinlichkeit in Städten, Flecken, Dörfern, in den Häusern, Ställen, wie in den Straßen und Gassen erzielt, zugleich die Gesundheit für Menschen und Vieh, ja selbst die Gestaltung der Menschen befördert wird. Das Düngerjameln ist dort ein eigenes

dann in der Lorfäsch, in den Salzen, Rapskuchen u. ein vortreffliches Düngungsmittel gefunden. Besonders erhielt der Gartendünger eine solche Wertschätzung und Verbesserung, daß England jetzt die schönsten und besten Obst- und Traubensorten zeitigt, als hätte sie Italiens Boden selbst getragen, wo durch das eingeführte Ueberschlämmen, Verrieseln und Wässern des Bodens, dann durch die grüne Düngung, ein großes Vorbild der Düngervördigung gegeben ist. (Fortsetzung folgt.)

S. Rawicz. 25. Juni. Vor gestern hielt der Verein für Bienenzucht hierorts seine zweite diesjährige Versammlung ab. Obgleich das Wetter nicht recht freundlich war, auch der am folgenden Tage in Wiazig treffende Jahrmarkt eine Anzahl ländlicher Bienenwirthe von der Versammlung zurückhielt, hatten sich dennoch einige 40 Bienenvriende von nah und fern eingefunden. Gegenstand der Berathung war zunächst die im Monat August er. zu veranstaltende Ausstellung von Erzeugnissen und Betriebsgerätschaften der Bienenzucht, welche durch freundliche Mitwirkung einiger Blumenfreunde und Gärtner mit Blumen und Gewächsen dekorirt sein wird. Es bleibt nur zu wünschen, daß es wärmer, und die Witterung günstiger und beständiger werde, als dies bisher im Monat Juni (dem Hauptmonate für Entwicklung der Bienenvölker) der Fall gewesen ist, damit die von der Natur in so reicher Fülle gebotenen Honigquellen den Bienen auch ausgebaut werden können. Das Bienenvolk, umstatt Extrakt zu geben, muß bei solch abnormalem Wetter gefüttert werden; letzteres erregt allgemeine große und gerechte Sorge. Die Ausstellung ist nicht allein auf den Verein beschränkt, sondern jedem Bienenwirth zugänglich, und möge sich Niemand durch die angstliche Besorgniß zurückhalten lassen, seine etwaige Lieferung sei für eine Ausstellung zu geringfügig und unbedeutend. Je reicher und manngünstiger dieselbe ausfällt, desto mehr entspricht sie ihrem Zwecke, welcher darin besteht, dem Bienenwirthe die rationellste Methode durch ihre Produkte anschaulich zu machen. Das Feld der Bienenzucht ist ein Stoff und Material so reichhaltig, daß nicht der Mangel, vielmehr die Auswahl des Gegenstandes Verlegenheit bereiten kann. Besonders zur Ausstellung geeignet sind: Leere und besetzte Bienenwohnungen aller Arten, Honig, sowohl flüssig, d. h. geläutert wie im Wachse, geschmolzen und roh, selbstgefertigte Wachsabrikate, z. B. Kerzen, Lichter, Metz, Honigwein und Essig, Honig, Auf-, Unterlässe, Honig- und Wachs-Läuterungsgefäß (Pressen), Messer, Zangen, Bienenapparate, Schwarmzange, Transportgefäß, Weiserhäuschen u. s. Nachdem der Verein in den gedachten Sitzung für die am 23. und 24. August er. auszustellenden und zu prämierenden Gegenstände zur Wahl von Preisrichtern geschritten und von Vorsitzenden das proboste Mittel einer gesteigerten Honigernate angegeben und die Aufnahme 7 neuer Mitglieder erfolgt war, wurden die mündlichen Verhandlungen geschlossen und legte sich hieraus der Bienenväterschwarm auf dem nahen Bienenstande der Gebrüder Bühle an, um dort dem Verfahren bei der Herstellung eines Brutschwärms resp. einer Königin-Erziehung beizuhören. Von hier aus begab sich die Gesellschaft auf einen Sierakower Bienenstand, auf welchem ein Kunsthochwart durch Abstreben einer Klopfbeute hergestellt und einem Vereinsmitglied überlassen wurde.

Bermischtes.

* Ein Geistlicher im Polenschen hatte ein Taufzeugnis auszustellen und zwar auf Ansuchen eines Pfarramtes in einer anderen Provinz. Er sieht voraus, daß ein polnisches Zeugnis nicht angenommen werden würde und sah es daher lateinisch ab. In welcher klassischen Latinität mag die Probe beweisen, daß der Bemerk: „Nöthigenfalls Stempel reservirt“, überzeugt ist: In casu necessitatis reservatur stempel.

* [Opfer des Spiels.] Die „D. A. Z.“ meldet aus Frankfurt a. M.: Die Zahl der Opfer unserer benachbarten Spielbäder nimmt in entzeglicher Weise zu. Während sich vor we-

nigen Tagen in einem unserer Nachbarorte ein angesehener, wohlhabender Bürger und Familienvater, der beträchtliche Verluste erlitten hatte, erschöpft, fand man am Montag Morgen in dem belebtesten und schönsten Theile der Homburger Promenade einen jungen Mann tot auf. Derselbe hatte sich, nachdem er Hab und Gut an der dortigen Bank gespielt, erhängt. — Einer Mittheilung des in Frankfurt a. M. erscheinenden „Bolksfreund“ entnehmen wir, daß in Homburg im Laufe des vorigen Jahres neun oder zehn Selbstmorde vorkamen; im Monat September allein vier.

* [Ein konfessionelles Wirthshaus.] In Ungarnisch-Hradisch wurde auf dem letzten Wochenmarkt unter Trommelschlag veröffentlicht, daß im Dorfe Kostolac ein Wirthshaus, und zwar das Wirthshaus der Dorfgemeinde, zu verpachten wäre, wo jeder zur Litzitation, mit Ausnahme von Juden, zugelassen wird. Einem derzeit dort ansässigen geistlichen Herrn aus J. gefiel diese Kundmachung so gut, daß er ersuchte, dieselbe nochmals zu publizieren.

* In der Mehlhalle zu Paris war am 23. d. M. der erste Sack Mehl aus diesjährigem Weizen gemahlen, ausgestellt, und wurde vom kaiserlichen Hofbäcker gekauft.

* Dem „Moniteur vinicole“ zufolge giebt es in Frankreich nicht weniger als 141 Ackerbau-, 50 Gartenbau- und 9 Gesellschaften, die beides zugleich sind; außerdem zählt man noch 5 Viehzüchtergesellschaften und 569 kleinere landwirtschaftliche Vereine. Im Ganzen giebt es also 774 landwirtschaftliche Vereine, welche dieses Jahr zur Aufmunterung an Preisen und Medaillen 1,750,000 Fr. oder durchschnittlich 2200 Fr. per Verein vertheilten. Die Zahl der auf sämmtlichen Vereinslisten eingeschriebenen Landwirthe beträgt 100 — 125,000. Sie nimmt jedes Jahr zu und stieg von 1860 auf 1861 um 5000, während gleichzeitig 46 neue Vereine entstanden.

In einem Berichte über das diesjährige Pfingstfestchen im Städtchen in Nr. 138 unserer Zeitung, der uns übrigens von zuverlässiger Seite zugekommen, war erwähnt, daß von Seiten des Publikums vielfach über hohe Preise der Speisen und Getränke im Schützengarten geklagt worden sei, welche auch in Bezug auf Güte Manches zu wünschen übrig gelassen hätten. Der Pächter des Schützengartens, Herr Skrzetuski, versichert uns in Folge dessen, daß er seinerseits Alles gethan habe, um seine Gäste bei mäßigen Preisen zufrieden zu stellen, und wenn dennoch in einzelnen Fällen Ungehörigkeiten vorgekommen sein sollten, diese nur der Bedienung zu Last fallen könnten. Wir schenken diesen Versicherungen um so eher Glauben, als es ja im eigenen Interesse des Herrn S. liegt, durch gute Bedienung die Zufriedenheit seiner Gäste herbeizuführen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 26. Juni. Kahn Nr. 2441, Schiffer Christ. Jahns, von Berlin nach Posen mit Breitern. — Holzfäden: 10 Tristen Eichen Kantholz von Schrimm nach Stettin.

Inserate und Börse-Nachrichten.

Handelsregister.

1) Der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Louis Merzbach zu Posen hat für seine Nr. 388 des Firmenregisters eingetragene Firma:

Louis Merzbach, seiner Chefrau Cécile Merzbach geb. Löpitz zu Posen Prokura ertheilt, dieselbe ist unter Nr. 49 unseres Proturenregistres eingetragen.

2) Der Kaufmann Moritz Bendix zu Posen hat heute seine Firma:

Moritz Bendix

angemeldet. Eingetragen unter Nr. 504 unseres Firmenregisters.

3) Der Kaufmann Isidor Cohn zu Posen hat heute seine Firma:

Isidor Cohn

angemeldet. Eingetragen unter Nr. 505 unseres Firmenregisters.

4) Der Kaufmann Samuel Meyer Kantorowicz zu Posen hat heute seine Firma:

Samuel Meyer Kantorowicz angemeldet. Eingetragen unter Nr. 506 unseres Firmenregisters.

Posen, den 20. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Handelsregister.

In unser Firmenregister sind folgende Firmen heut angemeldet und eingetragen worden:

Nr. 507. **Isidor Busch.** Inhaber: der Kaufmann Isidor Busch zu Posen.

Nr. 508. **S. Littauer.** Inhaber: der Kaufmann Salomon Littauer zu Posen.

Nr. 509. **J. Friedmann.** Inhaber: der Kaufmann Israel Friedmann zu Posen.

Nr. 510. **Carl Heinrich Gees.** Inhaber: der Kaufmann Carl Heinrich Gees zu Posen.

Nr. 511. **Jacob Ephraim.** Inhaber: der Kaufmann Jacob Ephraim zu Posen.

Nr. 512. **Adolph Asch.** Inhaber: der Kaufmann Adolph Asch zu Posen.

Nr. 513. **Leopold Davidsohn.** Inhaber: der Kaufmann Leopold Davidsohn zu Posen.

Nr. 514. **M. L. Friedmann.** Inhaber: der Kaufmann Moritz Ludwig Friedmann zu Posen.

Posen, den 21. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Handelsregister.

In unser Firmenregister sind folgende Firmen heut angemeldet und eingetragen worden:

Nr. 518. **P. Falkenfeld.** Inhaber: der Agent Pincus Falkenfeld zu Posen.

Nr. 519. **H. Mayer.** Inhaber: der Kaufmann Heinrich Mayer zu Posen.

Nr. 520. **Dan Kinski.** Inhaber: der Kaufmann Dan Kinski zu Posen.

Nr. 522. Isaac Asch. Inhaber:

der Kaufmann Isaac Asch zu Posen.

Nr. 523. Julius Borek. Inhaber:

der Kaufmann Julius Borek zu Posen.

Nr. 524. W. Haupt. Inhaber:

der Apotheker Wilhelm Haupt zu Posen.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Kaufmann Wladyslaus Jerzykiewicz zu Posen hat für seine Ehe mit Fräulein Sophia v. Krakowia durch Vertrag vom

2. Mai 1862 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies ist heute unter Nr. 1 des Registers zur Eintragung der Auschließung der Gütergemeinschaft eingetragen worden.

Posen, den 24. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichtsritters werden nachstehende Testamente aufbewahrt:

1) der verehelichten Brauer Knutowska, Anna Regine geboren Rosentreter von hier, die dato den 30. Januar 1806;

2) der verehelichten Janitchar Schwermer, Eleonore geb. Maurer aus Skollo, die dato den 10. Februar 1806;

3) des Christian Bonin und seiner Chefrau Catharina Elisabeth gebornen Stoetemann aus Solendorf Hammermühle, die dato den 1. Juni 1806.

Da seit der Niederlegung der selben 56 Jahre verflossen sind, so fordern wir die unbekannten Interessenten hiermit öffentlich auf, unter Nachweis ihrer Berechtigung die Publikation der obigen Testamente binnen 6 Monaten nachzu suchen.

Posen, den 24. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichtsritters werden nachstehende Testamente aufbewahrt:

1) der verehelichten Brauer Knutowska, Anna Regine geboren Rosentreter von hier, die dato den 30. Januar 1806;

2) der verehelichten Janitchar Schwermer, Eleonore geb. Maurer aus Skollo, die dato den 10. Februar 1806;

3) des Christian Bonin und seiner Chefrau Catharina Elisabeth gebornen Stoetemann aus Solendorf Hammermühle, die dato den 1. Juni 1806.

Da seit der Niederlegung der selben 56 Jahre verflossen sind, so fordern wir die unbekannten Interessenten hiermit öffentlich auf, unter Nachweis ihrer Berechtigung die Publikation der obigen Testamente binnen 6 Monaten nachzu suchen.

Posen, den 24. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichtsritters werden nachstehende Testamente aufbewahrt:

1) der verehelichten Brauer Knutowska, Anna Regine geboren Rosentreter von hier, die dato den 30. Januar 1806;

2) der verehelichten Janitchar Schwermer, Eleonore geb. Maurer aus Skollo, die dato den 10. Februar 1806;

3) des Christian Bonin und seiner Chefrau Catharina Elisabeth gebornen Stoetemann aus Solendorf Hammermühle, die dato den 1. Juni 1806.

Da seit der Niederlegung der selben 56 Jahre verflossen sind, so fordern wir die unbekannten Interessenten hiermit öffentlich auf, unter Nachweis ihrer Berechtigung die Publikation der obigen Testamente binnen 6 Monaten nachzu suchen.

Posen, den 24. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichtsritters werden nachstehende Testamente aufbewahrt:

1) der verehelichten Brauer Knutowska, Anna Regine geboren Rosentreter von hier, die dato den 30. Januar 1806;

2) der verehelichten Janitchar Schwermer, Eleonore geb. Maurer aus Skollo, die dato den 10. Februar 1806;

3) des Christian Bonin und seiner Chefrau Catharina Elisabeth gebornen Stoetemann aus Solendorf Hammermühle, die dato den 1. Juni 1806.

Da seit der Niederlegung der selben 56 Jahre verflossen sind, so fordern wir die unbekannten Interessenten hiermit öffentlich auf, unter Nachweis ihrer Berechtigung die Publikation der obigen Testamente binnen 6 Monaten nachzu suchen.

Posen, den 24. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichtsritters werden nachstehende Testamente aufbewahrt:

1) der verehelichten Brauer Knutowska, Anna Regine geboren Rosentreter von hier, die dato den 30. Januar 1806;

2) der verehelichten Janitchar Schwermer, Eleonore geb. Maurer aus Skollo, die dato den 10. Februar 1806;

3) des Christian Bonin und seiner Chefrau Catharina Elisabeth gebornen Stoetemann aus Solendorf Hammermühle, die dato den 1. Juni 1806.

Da seit der Niederlegung der selben 56 Jahre verflossen sind, so fordern wir die unbekannten Interessenten hiermit öffentlich auf, unter Nachweis ihrer Berechtigung die Publikation der obigen Testamente binnen 6 Monaten nachzu suchen.

Posen, den 24. Juni 1862.

Königliches Kreisgericht.</

